

# Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag. — Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Schluß für Einschaltungen an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends. Einschaltungen werden in der Verlagshandlung des Blattes, Postgasse 4, und von allen dieselben vermittelnden Geschäfts-Unternehmungen entgegengenommen. Einschaltungsgebühr 8 fr. für die Zeile, bei Wiederholung bedeutende Ermäßigung. Offene Reklamationen sind portofrei.  
Preis des Blattes: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 fr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 fr.  
Mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Blätter 5 fr.

Ar. 10. Sonntag den 22. Januar 1888. XXVII. Jahrgang.

## Die „konfessionelle“ Schule.

Es ist nun als ausgemacht zu betrachten, daß die Klerikalen bei der Wiedereröffnung des Reichsrathes einen Antrag auf die Einführung der konfessionellen Schule in Oesterreich einbringen werden; dies läßt sich mit Gewißheit aus den Erklärungen schließen, welche der Fürst Alois Liechtenstein bei der bereits erwähnten Wählerversammlung abgegeben hat.

Wir kennen zwar das Auckucksei der Römlinge noch; aber daß ein grünlischer, nachtschwarzer Vogel daraus hervorkriechen wird, ist zweifellos. Was diese Herren wollen, ist aller Welt bekannt. Nicht Abänderungen des Lehrplanes allein und der übrigen Schulverfassung sind es, wonach ihnen der Gaumen steht; darüber würde sich ja am Ende reden lassen, denn, da es nichts Vollkommenes auf Erden giebt, hat auch die Neuschule in dieser Hinsicht ihre Mängel. Aber mit derlei lückenbüßerischen Nebensächlichkeiten geben sich diese Herren nicht ab: was sie wollen und anstreben, das ist nichts Geringeres als die Zuweisung der Schulaufsicht an die Kirche, d. h. die gänzliche Auslieferung der Schule an die Klerikalen.

Dagegen aber werden sich gewiß alle nicht-klerikalen Deutschen in Oesterreich auf das allerentschiedenste verwahren und wehren, gleichviel welcher Partei sie angehören; denn die Gefahr, welche mit diesem Antrage uns drohend vor Augen tritt, ist eine ungeheure, weil sie eine doppelte ist. Handelt es sich doch dabei nicht allein um den Kampf des deutschen Geistes gegen das Römertum, sondern auch um den anderen gegen das Slaventhum. Denken wir uns in . . . . einen Pfarrer oder einen anderen Klerikalen als Schulaufsicht! Gleichviel, ob er ein Slave oder vom deutschen Stamme ist, wird er bei der Feindseligkeit gegen den deutsch-nationalen Geist, welcher allen Klerikalen eigen ist, seine Stellung sofort in dem Sinne ausnützen, daß er die Schule nach jener Richtung hin beeinflusst, welche dem den Römlingen seit je und immer verhassten deutsch-nationalen Gedanken abhold ist. Und das kommt der baldigen Entdeutschung der Schule

und einer Förderung des Slaventhums nicht allein auf dem Gebiete der Schule, sondern auch außerhalb dieses Gebietes gleich.

Dagegen aber müssen wir Deutsche uns auf das nachdrücklichste wehren, und in der Abwehr dieses Sturmes auf unser Volksthum müssen wir alle einig sein.

Und wir werden es auch sein, dessen sind wir gewiß. Im Augenblicke der Entscheidung werden uns die Gegner Schulter an Schulter mannhafte zum Kampfe geschart finden. Zwar behauptet die verlogene Wiener Presse und ihre nicht minder verlogenen Nachläufer in der Provinz, daß bei dieser Gelegenheit die, wie sie sagen, bei der Wahl in St. Pölten-Tulln getroffenen Abmachungen des Verbandes der Deutschnationalen mit den Klerikalen sich als vorhanden erweisen werden. Aber das wird gewiß nicht der Fall sein; es werden im Gegentheile diese Behauptungen der Pressemüchler als boshafte Verleumdungen sich darstellen. Es läßt sich allerdings nicht leugnen, daß diese Vertreter der allerschärfsten nationalen Richtung mancherlei Bedenken gegen die bestehende Schulverfassung hegen. Aber dazu werden jene Männer, welche ihren nationalen Standpunkt bei jeder Gelegenheit so entschieden betonen und vertreten, niemals ihre Hand bieten, daß die Schule, die Pflegestätte einer im nationalen Sinne zu erziehenden Jugend, den verbissenen Feinden unseres Volksthums ausgeliefert werde. Im Kampfe für das heiligste Gut unseres Volkes werden wir betonen es nochmals, unsere Feinde den geschlossenen Heerbann der Deutschen sich gegenüber finden; keiner wird fehlen. Sie sollen nur kommen!

## Die Wahrkraft des Deutschen Reiches.

Der aller sicherste Schutz für den Frieden Europas ist die achtunggebietende Wehrkraft des Deutschen Reiches; es steht außer allem Zweifel, daß von Seiten der beiden feindlichen Nachbarn längst der Friedensbruch herbeigeführt worden wäre, wenn nicht die Stärke des Deutschen Reiches jeden Angriff auf dasselbe als ein tollkühnes Unterfangen erscheinen ließe.

Zu der neuesten Nummer der „Nation“ findet sich nun aus der Feder des früheren Majors H. Hinge eine interessante Berechnung der verfügbaren Mannschaften, die Deutschland nach vollständiger Durchführung des neuen Wehrgesetzes zur Verfügung stehen werden. Wir entnehmen diesem Artikel die folgenden Aufstellungen:

„Die bis auf's Tausend abgerundeten Zahlen der Hauptkategorien stellen sich wie folgt:

Für die kriegsfertigen ausgebildeten Mannschaften:	
7 Jahrgänge, 1888—1882, aktive Armee	1,059,000 Mann
5 Jahrgänge, 1881—1877, Landwehr	598,000 „
7 Jahrgänge, 1887—1881, geübte Ersatzreserve, 1. Klasse nach dem bestehenden Wehrpflichtgesetz zusammen	96,000 „
zu welchen, beim Aufgebote des Landsturmes, noch zehn Jahrgänge, 1876—1867, mit 993,000 Mann treten würden. Es würde aber, unter der Wirkung des bestehenden Landsturmgesetzes, nicht richtig sein, diese Zahl als verwendbar für jede kriegerische Thätigkeit anzusehen und in Anrechnung zu bringen; hiefür sind nur verwendbar die oben aufgerechneten 1,753,000 Mann, zu denen erst unter der Wirkung des neuen Gesetzes mit gleicher Qualifikation hinzutreten:	
7 Jahrgänge, 1876—1870, Landwehr 2. Aufgebots	723,000 Mann
3 Jahrgänge, 1869—1867, Landsturm 2. Aufgebots	270,000 „
dazu oben berechnete	1,753,000 „
Summa	2,746,000 Mann

welche nach Eintritt der vollen Wirkung des Gesetzes auf den Landsturm, sich noch mit drei weiteren Jahrgängen desselben um 218,000 Mann, also auf rund 2,960,000 Mann kriegsfertig Ausgebildeter verrechnen.

Hinter dieser kriegsfertigen Wehrkraft steht nun aber eine noch größere Zahl unausgebildeter Wehrfähiger, welche sich im Herbst 1888 aus den ver-

## Der Jugendbrunnen.

Es hat eine Mär aus alter Zeit  
Zu uns sich fortgesponnen —  
Man kennt sie im Lande weit und breit,  
Die Mär vom Jugendbrunnen.

Wenn der Frühling mit seinem Blüthenduft und Vogelsang bei uns einzieht, verlassen Tausende von Menschen ihren liebsten heimathlichen Herd und ziehen nach weltberühmten Bädern. Hier tauchen sie ihre Glieder in die heilsamen Gewässer, oder trinken das Wasser an unter sprudelnder Quelle. Andere begeben sich auf das unendliche Meer und wiegen sich auf den salzigen Wogen, welche die Fluth an die Küste treibt. Viele kehren der Meeresküste den Rücken und steigen hinauf auf die blauen Spitzen der Mittel- und Hochgebirge, —

Ueber Berge, über Klüfte,  
Die ermatteten Glieder zu baden  
Zu den erfrischenden Strömen der Lüfte.

Sie Alle glauben, den Jugendbrunnen gefunden zu haben und Jugendfrische, Jugendkraft und jugendliche Fröhlichkeit müßten fortan als treue Genossen mit ihnen durch's Leben gehen. Manches Uebel mag an diesen Orten beseitigt worden sein, manch' ungelinktes Bein mag seine Beweglichkeit wieder gewonnen haben, allein von der geträumten Jugend ist nichts zu spüren. Mit dem Eintritt in die alte

gewohnte Lebensweise stellen sich oft die mancherlei Beschwerden in höherem Grade ein.

Da kleidet man sich nun vom Kopf bis zur Sohle in reine Wolle; da trinkt man vertrauensselig die bittersten Arzneien, die Marktschreier als Universalheilmittel ausposaunt haben. Keine Ausgabe ist zu hoch, wenn es gilt, Jugendfrische und Gesundheit zu erwerben.

So suchen Alle nach dem Jugendbrunnen der alten Sage — und sie finden ihn nicht.

Die Jugend, wir dürfen nur unsere Knaben und Mädchen beobachten, offenbart sich in einem regen Triebe nach Bewegung. Laufen, Springen, Tanzen, Klettern, weithin schallende Fröhlichkeit sind die Lebensäußerungen der Jugend. Streben nach Ruhe, verminderte Schaffensfreudigkeit, Ernst und Trübsinn, der Verfall der Kräfte kennzeichnen das Alter.

Nach dem alten Sprichworte:

30 Jahr ein Mann,  
40 Jahre wohlgethan,  
50 Jahre Stillestand,  
60 Jahr geht's Alter an, —

sollten Körperfrische und Lust zu Leibesübungen den Mann bis zum 60. Jahre auszeichnen.

Betrachten wir nun die Mehrzahl der Männer in den dreißiger und vierziger Jahren, so bemerken wir eine geßtliche Scheu vor jedem Sprunge

und Laufe, vor jeder Anstrengung der Arme, die über die Berufsthätigkeit hinausgeht.

Viele würdigen es im Banne von allerhand Standesvorurtheil geradezu lächerlich finden, wenn man Leistungen dieser Art von ihnen forderte. Daher ist es nicht zu verwundern, daß wir uns viele Personen, wie Geistliche, Lehrer, höhere Beamte, werfend, ringend, laufend, springend, an Bewegungsspielen theilnehmend, gar nicht vorzustellen vermögen.

Nur der Geistesarbeit obliegend, bringen sie ihre Tage sitzend, langsam gehend und schlafend dahin. Befinden sie sich wohl und glücklich dabei? Nein! Der eine wird durch die das ideale Menschenbild entstellende Leibesfülle an jeglicher Körperanstrengung verhindert; der andere wunderd sich über den Verfall seiner Muskulatur; der dritte ist, wie Goethe sagt, dem Dämon der Hypochondrie verfallen. Mit Klagen über Schmerzen verschiedener Art, über mangelhafte Verdauung und unruhigen Schlaf beklagen sie ihre Mitmenschen.

Woher rührt diese Veränderung in ihrem Befinden? Vielleicht hast Du einmal versucht, mit einer verrosteten Klinge zu schneiden, mit einer verrosteten Nadel zu nähen: es ging nicht. So verliert auch ein immer rastender Mensch seine Schneidigkeit, seine Kraft und Frische, seine Lebensfähigkeit, das beglückende Gefühl körperlicher Leistungsfähigkeit; denn:

schiedenen Rekrutentkategorien mit folgenden Zahlen zusammengefasst dürfte:

10 Jahrgänge, 1888—1879, Ersatzreserve	750.000 Mann
19 Jahrgänge, 1888—1870, Landsturm 1. Aufgebots	1,368.000 "
3 Jahrgänge, 1869—1867, Landsturm 2. Aufgebots	252.000 "
3 jüngste Jahrgänge, 1889 bis 1891, Landsturm 1. Auf- gebots	885.000 "
25 Jahrgänge Unausgebildeter	

Summe 3,255.000 Mann zu denen später noch drei weitere Jahrgänge des Landsturms 2. Aufgebots hinzutreten würden mit 225.000 Mann, so daß die Summe aller unausgebildeten Wehrfähigen auf 3,480.000 Mann angenommen werden kann.

Die gesammte Wehrkraft des Deutschen Reiches an Kombattanten würde also bei dem äußersten Aufgebote aller 28 Jahrgänge Wehrpflichtiger nicht weniger als rund 6,440.000 Mann, inklusive Offiziere, betragen, das sind bei einer Einwohnerzahl von rund 47 Millionen 13,7 Prozent der Bevölkerung.

Diese Zahl übertreffen absolut und relativ diejenigen der französischen um ein ganz Bedeutendes: Nach der Berechnung Barthelémy's in „Avant la bataille“ ergeben die 20 Jahrgänge des französischen Heeres:

2,622.000 Mann kriegsfertig Ausgebildeter,
1,356.000 " unausgebildeter Wehrfähiger, zu- sammen

4,108.000 Mann, das sind 10,8 Prozent der Bevölkerung.

Aus der fast gleichen Stärke der kriegsfertig Ausgebildeten beider Heere — die 697.000 Mann, welche in Frankreich als für die deuxième portion ausgeheben, nur ein Jahr gedient haben, sind in diese Kategorie gerechnet — ergibt sich, daß die französische Heeresverwaltung ihr dem deutschen nachgebildetes Wehrsystem viel ausgiebiger ausnützt, als dies beim deutschen Reichsheer bis jetzt der Fall gewesen ist.

Rußland anderenfalls bleibt in der Ausnutzung seiner Wehrkraft um ein Bedeutendes zurück. Selbst mit Hinzurechnung aller irregulären Truppen und der vollen Einstellung der drei Aufgebote der Opolischen (Reichswehr) beträgt, soweit zuverlässige Berechnungen über russische Heeresverhältnisse überhaupt möglich sind, die Kriegsstärke nur 2,600.000, d. i. 3,6 Prozent der europäischen Bevölkerung des russischen Reiches.

### Bur Geschichte des Tages.

Der Leiter des Justizministeriums hat eine Verordnung erlassen, wodurch Bestimmungen getroffen werden über die Verständigung der politischen Bezirksbehörde bei strafgerichtlichen Amtshandlungen gegen Personen der k. k. Landwehr.

Die niederösterreichische Handelskammer nahm am 19. d. die Wahl für das durch den Rücktritt des Herrn Ritter von Leon erledigte Reichsrathsmandat vor. Gewählt wurde der Kammerath Neuber, welcher seinerzeit den Bezirk Mariahilf vertreten hatte

und bei der Wahl im Jahre 1885 dem Abgeordneten Dr. Pataai weichen mußte. Neuber wird dem deutschösterreichischen Klub beitreten.

Wie der steir. Landtag, so hat auch der von Kärnten gegen die slovenischen Grundbucheintragen Stellung genommen und folgende Anträge zum Beschlusse erhoben: „1. Die vom Justizministerium getroffene Verfügung, daß Erledigungen von Grundbucheingaben, welche in slovenischer Sprache verfaßt sind, nicht nur in eben dieser Sprache anzufertigen, sondern auch in derselben in das Grundbuch einzutragen seien, entspricht weder den Bedürfnissen, noch den Interessen der Bevölkerung, ist geeignet, die Rechtssicherheit zu gefährden, den Werth und Nutzen des öffentlichen Buches zu beeinträchtigen und den Realkredit zu schädigen. 2. Der Landtag legt deshalb gegen die Aufrechterhaltung und Durchführung dieser das Wohl des Landes nachtheilig berührenden Anordnungen Verwahrung ein und weist den Landesauschuß an, diesen Beschluß zur Kenntniß des Gesamtministeriums zu bringen und zu begehren, daß die Zurücknahme des erwähnten Justizministerial-Erlasses veranlaßt werde.“

Die Regierungsschechen haben den Verlust eines neuen Mandates zu beklagen. Der Reichsrathswahlbezirk Rutenberg wählte den Jungtschechen Dr. Herold. Die Prager „Politik“ ergeht sich daher in tieftraurigen Betrachtungen. Sie hofft jedoch, daß bei nächster Gelegenheit der erlittene Schaden wettgemacht werden wird. Ein schwacher, fadenförmiger Trost! Der Anhang der Jungtschechen ist im Zunehmen und die Strahlenkrone, welche dem Führer der Alttschechen Dr. Kieger von dessen Getreuen auf die Stirne gedrückt wurde, im Erblassen.

Ein merkwürdiges Schlaglicht auf die inneren Zustände Rußlands wirft ein Zirkular des Ministers des Innern über die Studentenunruhen. Es wird darauf hingewiesen, daß die geselligen Bestrebungen der Studenten oft sehr große Gefahren nach sich zögen. Bei den Liebhabertheatern, welche die Studenten unterhielten, bei den von ihnen veranstalteten musikalischen Aufführungen, würden fortwährend Gelder gesammelt, die man zu verderblichen Zwecken verwende. Man kaufe dafür staatsfeindliche Schriften, man unterstütze damit die Agitationen destruktiver Agitatoren, und so werde im Lande selber eine Propaganda gestärkt und zu weiteren Schritten ermutigt, welche das ganze Staatswesen bedrohe. Auch die öffentlichen Studentenversammlungen wirkten schädlich auf den Geist der Jugend, sie erzeugten eine oppositionelle, jeder staatlichen und kirchlichen Autorität widerstrebende Gesinnung. Daher die Strenge gegen die Universitäten und Studenten. — Für so schlimm hat man im Auslande seither die innere Gährung in Rußland denn doch noch nicht angesehen. Die ganze intelligente Jugend, die Hoffnung der Zukunft, von revolutionärem Geiste erfüllt — da begreift es sich, wenn es den russischen Machthabern hier und da vor ihrer Gottähnlichkeit bange wird!

### Vermischte Nachrichten.

(Heiligprechung.) Man berichtet aus Rom vom 15. d.: „Die heutige Heiligprechung dauerte an sechs Stunden. Die Kardinäle und 300 Bischöfe

waren anwesend. Der Schauplatz der Feier, die Kapelle über dem Atrium von St. Peter, war feenhaft beleuchtet. Der Papst wurde in der Sala Ducale von den Kardinälen, sowie von den Patriarchen und Bischöfen erwartet. In der Sala Regia wartete der Laienhofstaat, von da ging die Prozession mit dem Papste auf dem Tragstuhl in die Sixtina. Der Papst und das ganze kirchliche Gefolge hatten brennende Kerzen in der Hand. Vor dem Einzuge in die Kapelle intonierte der Papst das Ave maris stella. Die Sänger und das Gefolge stimmten ein. In der Sixtina war ein Altar inmitten eines Lichtmeeres aufgestellt. Der Papst hielt eine Adoration, worauf der Einzug in die Kanonisationskapelle erfolgte. Der Papst, begrüßt von der Motette „Tu es Petrus“, bestieg den Thron rechts vom Altare und vertauschte die Tiara mit der goldenen Mitra. Der Ritenpräsekt Kardinal Bianchi trat vor den Thron, bat um die Heiligprechung der schon früher selig gesprochenen sieben Gründer des Serviten-Ordens aus dem 13. Jahrhundert und der Jesuiten Peter Claver, Johann Berchmans und Alphons Rodriguez. (Letzterer ein sehr bekannter ascetischer Schriftsteller.) Der Papst erwiderte „Oremus“. Darauf wurde die Allerheiligen-Vitane gebetet und das Veni creator angestimmt, dann verlas der Papst den Akt der Heiligprechung. In diesem Momente läuteten alle Glocken Roms und zu Ehren der himmlischen Sieger ertönten die Trompeten. Der Papst stimmte das Te Deum an. Hierauf erfolgte die Pontificalmesse, bei welcher der Papst eine Homilie über die neuen Heiligen abhielt. Zwölf Kardinäle und Ordensgenossen der neuen Heiligen brachten Opfergaben dar: Früchte, Blumen etc. Der Papst empfing schließlich die Kommunion durch den fungirenden Kardinal-Diakon.“

(Begnadigt.) Wie die „Thorner Presse“ berichtet, wurde dort vor 25 Jahren ein katholischer Priester Ossowski wegen Mordes zum Tode verurtheilt, aber zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Kaum in der Strafanstalt angekommen, verschwand er von dort auf räthselhafte Weise. Als in Folge des polnischen Aufstandes von 1863 eine Anzahl Aufständischer auf preußisches Gebiet gedrängt wurde, befand sich unter denselben der entflozene Ossowski. Er wurde nun der Strafanstalt in Halle überwiesen, wo er sich jedoch so musterhaft aufgeführt hatte, daß jetzt seine vollständige Begnadigung erwirkt werden konnte.

(Die Bevölkerung Jerusalems) beträgt ungefähr 34.000 Köpfe, davon ungefähr 9000 Mohamedaner, 18.000 Juden und höchstens 7000 Christen. In großer Mannigfaltigkeit sind die christlichen Bekenntnisse vertreten: das evangelische mit einer deutschen, das reformirte mit einer englischen Kirche; die lateinischen (römischen) Christen mit einem Patriarchen, vier Kirchen und Klöstern der Franziskaner und Jesuiten und einem Gethsemane-Garten; die griechisch-katholische Kirche mit einem Patriarchen und mehreren Bischöfen in zwei Richtungen, der national-griechischen und der russischen, mit drei Kirchen und einem Garten Gethsemane; die armenischen Christen mit zwei Kirchen, einem großen Kloster und einem Garten Gethsemane; die koptischen Christen mit einem Patriarchen, der nur in Festzeiten da wohnt, und einem Bischof, einer Kirche und einem

Kast' ich, so rost' ich.  
Stehendes Wasser stinkt,  
Gebrauchter Pflug blinkt.

Durch den Mangel an Bewegung wird nämlich das Gehirn mit zu viel Blut versorgt, in den Gefäßen sammeln sich verbrauchte Stoffe. Der Kreislauf des Blutes wird in Folge dessen träge, die Athmung nur oberflächlich, der Appetit gering. Es ist dann der menschliche Organismus mit einem Ofen zu vergleichen, der da raucht oder gar nicht brennt, weil er mit Verbrennungsrückständen überfüllt ist.

Das Wort der Schrift: „Im Schweize Deines Angesichts sollst Du Dein Brod essen“, gilt nicht nur für die Stände, die durch die Kraft ihrer Hände und Beine ihren Lebensunterhalt erwerben. Wer gesund bleiben will, wenn sein Brod schmecken soll, der muß seinen Bewegungswerkzeugen etwas zumuthen; er darf den wunderbaren Mechanismus seines Leibes nicht in Unthätigkeit lassen.

Damit nun der Mensch die Leistungsfähigkeit seines Leibes möglichst lange bewahre, begabte ihn Gott mit Verstand. Dieser soll dafür sorgen, daß alle leiblichen Organe richtig funktionieren, daß ein Glied richtig in das andere eingreife und keines vernachlässigt werde; die Hand, der Fuß ebenso wenig als die Lunge, das Herz, der Magen, die Muskeln und Nerven.

Diejenigen Menschen, deren Beruf tüchtige Muskelbewegung erheischt, fühlen sich körperlich viel wohler, als diejenigen, die zu fortwährendem Stillstehen genöthigt sind, obgleich bei ersteren Nahrung, Wohnung, Kleidung oft recht viel zu wünschen übrig lassen.

Nur durch planmäßige und regelmäßige Leibesübung kann man sich Frische des Leibes und Geistes bis hinauf ins Alter bewahren. Wenn der Beruf völlige Vernachlässigung der Bewegungswerkzeuge auferlegt, der muß sich die zum körperlichen Wohlbefinden unentbehrlichen Leibesbewegungen künstlich zu verschaffen suchen. Das Turnen bietet hiezu die beste Gelegenheit. Den alten Griechen war dies klar. Durch tägliche gymnastische Uebungen bewahrten sie sich langanhaltende Jugendkraft und Gesundheit. Ihnen galt nur das Leben lebenswerth, das gebracht wurde in der vollen Kraft und Blüthe des menschlichen Körpers.

Die allgemeine Wehrpflicht bewahrt und steigert den kriegstüchtigen Jünglingen und Männern die Jugendkraft durch vielseitige Leibesübung. Ist den gesunden, waffenfähigen Männern solche Uebung schon nothwendig, so ist sie sicherlich den schwächeren, fränklichen Männern und Jünglingen, die nicht als kriegstüchtig befunden wurden, ganz unentbehrlich; denn der schwächliche Leib geht bei mangelnder Bewegung seinem Verfall viel rascher entgegen als der gesunde.

Wer daher die zahlreichen Uebel des Bewegungsmangels nicht an sich kennen lernen will, wer seine schwachen Nerven und Muskeln stärken, seine Verdauung und Athmung kräftigen, das muntere Kreisen des Blutstromes verspüren will, der suche sich auf dem Turnplatze reichliche Bewegung, aber nicht erst, wenn dieses oder jenes Organ schon seinen Dienst versagt, dann ist es leicht zu spät, sondern noch in gesunden Tagen, denn Turnen erhält uns jung und gesund.

Auf den Turnstätten findest Du den Jugend- und Gesundbrunnen, von dem die Sage uns erzählt. Du brauchst nicht weit danach zu reisen und kannst ohne nennenswerthe Opfer täglich aus ihm schöpfen. Das Erbleichen des Haares wird freilich durch das Turnen nicht verhindert, aber die Zauberwirkung übt es aus, daß es den Mann länger rüstig erhält und dem Greise ein jugendliches Herz und einen frohen Sinn bewahrt und dem jähen Verfall der Kräfte vorbeugt. Lorenz Held.

### Aussprüche berühmter Zeitgenossen über die Schule.

Stehet fest im Kampfe wider die Vorurtheile, wenn auch erst unsere Nachkommen die Früchte des Kampfes ernten. — Ernst Esmarck, (Kiel).

Die wahre Bildung besteht nicht in todtm Wissen und leerem Gedächtnißkram, sondern in

Kloster; die griechisch-unirten Christen mit einem Bischof und einem Kloster; die syrischen Christen mit einem Bischof, einer Kirche und einem Kloster. Alle diese Kirchen, mit Ausnahme der evangelischen, haben gemeinsamen Antheil an der Kirche des heiligen Grabes. Daneben giebt es in Jerusalem noch eine ganze Anzahl christlicher Sekten, z. B. der deutsche Tempel, die Ameniten, die Adventisten, sogar die Mormonen haben in letzter Zeit angefangen, in Palästina und Syrien Anhänger zu werden.

(Den Gatten gekauft.) Daß Kinder von ihren Eltern verkauft werden, ist in England bereits etwas Alltägliches; daß Männer ihre Frauen um Geld oder ein Glas Bier verschachern, kommt in den untersten Volksschichten ebenfalls häufig vor. Aus Sheffield wird jedoch ein Vorfall gemeldet, der beweist, daß auch Frauen sich berechtigt halten, ihre Männer verkaufen zu dürfen. Vor einigen Monaten entschloß sich ein Handwerker, der in Sheffield keine Arbeit fand, nach Australien auszuwandern. Auf dem Schiffe machte er die Bekanntschaft eines jungen Mädchens, das sich sterblich in ihn verliebte. Sie war sehr enttäuscht, als sie hörte, daß der Mann schon verheirathet war, und sagte, sie wolle seiner Frau den Vorschlag machen, ihren Mann käuflich abzutreten. Der Mann hatte nichts dagegen; sobald sie in Australien angekommen waren, schrieb das Mädchen an die Frau, welche ihren Herzallerliebsten auf 100 Pfund (2000 Mark) schätzte. Diese Summe wurde zu groß befunden; schließlich einigte man sich um 20 Pfund (200 Mark), welche in Begleitung eines gefälscht (?) ausgefertigten Dokuments nach England abging. Die Frau in Sheffield unterzeichnete es, und die jungen Leute sind kürzlich in der Kolonie Mann und Frau geworden.

(Ein parlamentarischer Skandal) droht in Rom. In einer der nächsten Kammeritzungen dürfte vom Gerichte die Auslieferung von Ricciotti Garibaldi verlangt werden, um gegen ihn wegen Wechselfälschung (?) vorzugehen. Auch Menotti Garibaldi soll in die Affaire verwickelt sein.

(Heitere s.) Zum Februar-Finstag. Bettler: „Gnäd' Herr, schenken S' m'r was! I hab' kan Unterstand!“ — Herr: „Was, Sie hab'n ka Wohnung? Sie Glücklicher, da brauchen S' Ihnen ja net um 'n Feberzins den Kopf zu zermartern!“ — Merkwürdige Verwandtschaft. Junger Mann: „Wer war denn der Herr, mit dem Sie gestern Abends so vertraulich sprachen?“ — Modistin: „Mein Zwillingbruder.“ — Junger Mann: „Merkwürdig, Sie sehen ihm aber gar nicht ähnlich!“ — Modistin (verlegen): „Ja . . . wir sind nur . . . Stiefzwillinge! . . .“ — Zerstreut. Professor (aus dem Luftballon steigend): „Ich weiß nicht, ich kann meine Brille gar nicht finden!“ — Aëronaut: „Ja, wo mag sie nur sein?“ — Professor: „Ich werde sie doch nicht etwa oben vergessen haben!“ — Schneiderschulden. „Sie haben erst kürzlich ein hübsches Stummchen geerbt. Warum bezahlen Sie mich nicht?“ — „Ich hasse alles Gepränge. Man soll mir nicht nachsagen, daß der Reichtum mich meinen früheren Gewohnheiten entfremdet.“

**Aus Stadt und Land.**

(Untersteier. Geflügelzuchtverein.) Morgen Abends, halb 8 Uhr, findet im Gasthause „zur Traube“ (Herrn Dehm, 1. Stock) eine Vollversammlung des untersteirischen Geflügelzuchtvereines mit folgender Tagesordnung statt: 1. Mittheilungen. 2. Ueber Kreuzungsversuche, Vortrag des Herrn Arthur Zecha. 3. Thätigkeits- und Rechenschaftsberichte. 4. Neuwahl des Ausschusses. 5. Anträge des Ausschusses. 6. Freie Anträge der Mitglieder. An dieser Versammlung können sich auch Nichtmitglieder betheiligen.

(Erledigte Lehrerstellen.) Im Schulbezirke Rottenmann sind nachstehende Lehrerstellen zu besetzen: a) an der fünfklassigen, in der II. Gehaltsklasse stehenden Volksschule zu Rottenmann eine Unterlehrerstelle; b) an der zweiklassigen, in der II. Gehaltsklasse stehenden Volksschule zu Selzthal die Unterlehrerstelle; c) an der zweiklassigen, in der III. Gehaltsklasse stehenden Volksschule zu Gaishorn die Unterlehrerstelle. — Im Schulbezirke Mured ist die neuystemisirte Lehrstelle an der dreiklassigen Volksschule in Wölling ausgeschrieben. Weiters sind zu besetzen: die Unterlehrerstelle an der zweiklassigen Schule in Neumarkt und eine Aushilfsstelle an der Volksschule in Gleichenberg.

(Aichmeisterstelle.) Bei dem k. k. Aichamte in Windisch-Graz ist die Stelle eines Aichmeisters mit der Jahresbestallung von 150 fl. zu besetzen.

(Eislauf.) Da der Besuch des eislaufenden Publikums an Wochentagen sehr gering ist, so hat der Stadtverschönerungs-Verein den Beschluß gefaßt, versuchsweise mit Ausnahme der Sonntag- und Feiertage einen billigeren Tarif einzuführen und zwar für die Person nur 10 kr. einzubehalten. Sollte dieser Versuch den Zweck erreichen, mehr Leben in den Sport zu bringen und die Einnahmen nicht erheblich zu schädigen, so wird für die Zukunft der niedere Tarif beibehalten.

(Schaubühne.) Die k. k. Hofschauspielerin Fräulein Louise Dumont vom k. k. Hofburgtheater in Wien eröffnet Dienstag den 24. d. M. an der hiesigen Bühne ein drei Abende umfassendes Gastspiel als Katharina in Shakespeares „Bezähmte Widerspenstige“. Der ausgezeichnete Ruf, welcher der Künstlerin vorausgeht, sowie der Umstand, daß unsere Theaterleitung in den bisherigen Gästen nur das Beste geboten, sind auch für dieses Gastspiel die sichersten Bürgen eines wahrhaft künstlerischen Genusses.

(Tanzkränzchen.) Wie wir bereits meldeten, veranstaltet das Marburger Stations- und Fahrpersonal der Südbahn-Gesellschaft am 4. Februar in Thomas Götz Saalkalitäten eines seiner beliebten und stets gern besuchten Tanzkränzchen, zu welchem die Kapelle des einheimischen Infanterie-Regimentes Baron Bed die Musik besorgt. Das betreffende Komité ersucht nun jene Herren, welche durch Uebersetzen keine Einladung erhielten, solches gütigst bekanntzugeben.

(Das Gärber-Kränzchen) findet am 4. Februar in den Saalkalitäten der Gambrinus-halle statt. Die Musik besorgt die vollständige Kapelle des k. k. Infanterie-Regimentes Nr. 47. Herrn Leopold

Waidacher, welcher mit den kalligraphischen Arbeiten des Gärber-Wappens betraut wurde und die Deforation bereits am 15. d. abfertigte, wurde von Seite Aller die größte Belobung für die künstlerische Ausführung des Wappens zu Theil.

(Die Tiroler Sängergesellschaft Rehl), welche gestern mit großem Erfolge in der Kaimorestaurations eine Soiree veranstaltet hatte, konzertirt heute im Hotel „zur Stadt Wien“.

(Dienstboten-Ueberfluth.) In Wien ist die Menge der wazirenden Dienstboten (6000) so sehr angewachsen, daß Maßregeln im Zuge sind, durch welche der Zuzug weiterer Dienstboten eingeschränkt werden soll. Bekanntlich wird in Wien die gezeiglich begründete Uebung, daß über 14 Tage dienstlos bleibende Dienstboten abgeschafft und in die Heimat gewiesen werden, strengstens gehandhabt. Eine ähnliche Maßregel würde, in Marburg geübt, dem überhandnehmenden Uebel des Herumstreichens Dienstloser, die sich nur zu leicht einem siederlichen Lebenswandel hingeben, steuern. Erst gestern Nachts sollen drei solcher Dienstboten aufgegriffen und nach ärztlicher Untersuchung in die gewisse Abtheilung des Krankenhauses gebracht worden sein.

(„Heil Dir Mitleid, Du Geweihte!“) Auf der Theßen wohnt eine arme alte Winzerin. Dieselbe, obwar selbst mittellos, hat ein Waisenkind in Pflege genommen, und ist bemüht, dasselbe zu einem braven, rechtschaffenen Mädchen zu erziehen. Da das Kind schulpflichtig ist, so wollte es die Winzerin in die Klosterschule nach Marburg geben. Sie baute nämlich auf die Barmherzigkeit der Schulschwester und hoffte, ihr Müdel werde daselbst die Mittagskost erhalten. Bekanntlich besteht die Mittagskost für arme Kinder im Kloster aus gekochtem Rukirugsbrei und einer kleinen Brodschnitte. Es ist dies zwar nicht viel, aber die armen Leute sind ja zufrieden, wenn ihre Pflegebefohlenen überhaupt etwas bekommen. Zur Sache also! Die Winzerin ging ins Kloster zur Einschreibung; dort wurde ihr von einer Schulschwester gesagt, sie müsse ein paar Tage später kommen. Die Winzerin entfernte sich also und kam in zwei Tagen mit dem Kinde wieder, erneuerte ihr Anliegen um Aufnahme der Waife in die Klosterschule und Verabreichung der Mittagskost, weil das arme Kind von der Schule bis auf die Theßen während der Mittagszeit nicht hin und zurück gehen könne. Der Winzerin wurde jedoch nun auf einmal bedeutet, daß das Kind nicht aufgenommen werden könne, weil die Anstalt schon überfüllt sei. Die Winzerin bemerkte hierauf, es erseiene ihr beinahe unglaublich, daß schon so viel Kinder eingeschrieben sein sollen, zumal ja die Einschreibung der Schülerinnen erst begonnen habe. Die Schulschwester hatten jedoch verschiedene Ausflüchte. Schließlich verlangten sie für dieses Waisenkind ein Kostgeld von 50 Kreuzern. Vergebens bat die Winzerin mit aufgehobenen Händen, die frommen Schwestern mögen sich doch des armen Kindes erbarmen. Doch die Schwestern sammt der Oberin blieben bei ihrem Ultimatum und verlangten das bereits erwähnte Kostgeld. Das Kind besucht nun die Schule in St. Magdalena. Die vorstehende Geschichte betrifft zwar nur eine Kleinigkeit, aber sie

lebendiger Entwicklung des Gemüthes und der Urtheilskraft des Verstandes. — Ernst Haackel, (Jena).

Schlumm haben es die Kinder heute:  
Treten in's Leben als kluge Leute,  
Sehen sie dann in der Welt sich um,  
Werden sie nur zu häufig dumm. —

J. Trojan.

Ernstige Sorge um gute Aufzucht der Kinder gehört zu den Tugenden des deutschen Volkes. Aber die Unklarheit über das Ziel und die rechten Wege zu demselben ist groß, und auf eine erfolgreiche Verständigung darüber jetzt wenig Aussicht. Zum Wohl des Einzelnen wie der Gesamtheit erscheint nichts nothwendiger, so schwer es auch in der modernen Kulturentwicklung und unter den gegenwärtigen Ansprüchen des öffentlichen Lebens erreichbar ist, als Rückkehr zu einer gesunden Einfachheit. — E. Wiese (Potsdam.)

Wenn nach dem jetzt giltigen Schul- Lehrplan kleine Mädchen von 8—9 Jahren sich nicht nur mit den ägyptischen Pharaonen, sondern gleichzeitig auch mit der griechischen Mythologie und den verwandtschaftlichen und sonstigen Beziehungen zwischen Venus und Amor, Zeus und Leda und anderen olympischen Herrschaften beschäftigen müssen, wie ich mit stauender Bewunderung erfahren habe, so scheint ein bedenkliches Kopfschütteln in der That gerechtfertigt und an der Zeit zu sein! Bei aller Hochachtung vor dem „Schulmeister“, welcher bei

Königsgrätz gesiegt haben soll, und vollkommen durchdrungen von der Unschätzbarkeit einer universellen Bildung glaube ich dennoch, daß unsere Kinder nicht alle Schulmeister werden können oder sollen, und daß eine menschlichere Anschauung über das, was wir von der Jugend fordern können und was wir ihr schuldig sind, im nationalen Interesse bei uns Platz greifen sollte! — A. v. Werner (Berlin).

Ein Uebermaß von Wissenskram  
Macht sinnesschwach und willenslahm.

Wilhelm Jordan (Frankfurt).

Lehrt den Kindern Nächstenliebe, so lehrt ihr sie auch glücklich sein! — Geheimrath v. Nussbaum (München).

Nicht Genussregeln, sondern Naturgesetze! Nicht todtte Sprachen, sondern lebende Körper! Nicht Bücherstudium, sondern Beobachtung und Experiment. — W. Preyer (Jena.)

Die Licht- und Lufthygieniker der Schule, welche trotz ihrer dankenswerthen Fürsorge stets finden, daß kranke Augen und Lungen nicht an Zahl abnehmen wollen, übersehen, daß in zahllosen Fällen zu Hause beim Schüler schlechte Luft und namentlich schlechtes Licht am Abend Alles verderben, was am Tage in der guten hellen Schule gut gemacht worden ist. Darum vermindere man die häuslichen Schularbeiten! Da liegt's! Lehrt in der Schule, aber gebt die Jugend zu Hause frei! — F. Reuleaux. (Berlin.)

Man hat vielleicht zu sehr vergessen, daß das

Wort Gymnasium einen Turplaz bedeutet. — Lothar Bucher. (Berlin.)

Unsere Gymnasien sollen, wenn sie's können, Athleten, nicht aber Akrobaten des Geistes erziehen. E. Schumacher.

Einer vernünftigen Schulreform steht in Deutschland nichts so sehr im Wege, als die maßlose Ueberschätzung des Werthes der Schulkenntnisse überhaupt. — A. Fick. (Würzburg.)

Die Volksschule soll das Kind des Volkes sittlicher, gesunder und arbeitsfähiger machen, sonst verdient sie nicht das Geld, das auf sie verwendet wird. Die Mittelschule hat andere Zwecke, darunter die klassische Bildung, die am rechten Platz und im rechten Maß höchst erprießlich ist, aber am unrechten Platz und in übermäßigem Verhältniß zur Quelle großer sozialer Krankheiten wird. Trefort, ungar. Minister für Kultus und Unterricht (Pest).

Es kommt weit weniger darauf an, wie viel Wissen der Schüler sich aneignet, als vielmehr darauf, daß er geistig zu arbeiten lernt. — G. Th. Stiehling, Staatsminister (Weimar).

Unser Körper und Geist lähmender Gymnasialunterricht ist in der Weise unzugestalten, daß die Jugend statt in die graue Vergangenheit, endlich einmal in die frische Gegenwart mit ihrer großartigen Kultur gestellt und vor Allem unsere eigene klassische Literatur zu ihrem wahren Eigenthum gemacht wird. — Prof. J. M. Knauts (Freiburg).

ist kennzeichnend für die fromme Gesellschaft, der ja von allen Seiten Unterstützungen zu Theil werden, denen deutsche Frauen ein Heim schenken und die für kostspielige Bauten immer die Mittel zu finden wissen.

(Vorsicht geboten.) Wie wir hören, liegt im Hause der Lehrerbildungsanstalt fast eine ganze, mit vielen Kindern gesegnete Familie an Scharlach erkrankt darnieder. Daß trotz des Umstandes, daß die Jüglinge der Lehrerbildungsanstalt und die Kinder der Übungsschule auf der gleichen Seite die Aborte mit theilweise sogar mangelhaften Abortschläuchen benützen, gar keinerlei Vorsichtsmaßregeln getroffen wurden, ist bei den derzeit in vielen Städten herrschenden Epidemien höchst bedenklich. Unglaublich aber will es uns scheinen, daß der behandelnde Arzt, statt die Parteien zu warnen, einer theilhaftigen Persönlichkeit erst über vieles Andringen den Charakter der erwähnten Krankheit mitgetheilt haben soll. Wir behalten uns übrigens vor, auf diese Angelegenheit noch zurückzukommen.

(Ambulante Kontrolle.) Um die Kontrolle des Gewichtes bei gekauften Waaren, sowie die Nichtigkeit der an Verkaufsstellen von Waaren benützten Waagen zu kontrollieren, fährt seit gestern ein Sicherheitswachführer mit einer Normalwaage in der Stadt herum. Die Zweckdienlichkeit einer solchen Kontrolle erprobte sich sofort. Es wurden bereits auffallend viel Differenzen zum Nachtheile der Käufer festgestellt. Ueber die konstatarnten Fälle wird natürlich das Strafverfahren eingeleitet.

(Aus dem Staube.) richtiger aus dem Schnee, hat sich ein Tagelöhner mit Frau und Kind gemacht. Derselbe wurde nämlich in dem Augenblicke betreten, als er seinem Arbeitsgeber gewaltsam die Holzlage öffnete und daraus Brennmaterial fort schaffte. Er scheint übrigens dieses Geschäft schon längere Zeit mit Erfolg betrieben zu haben. Auch andere Diebereien fallen ihm zur Last. Vom Schuldenbewußtsein gedrückt, suchte er einer lästigen Verantwortung, die vielleicht mehr an's Tageslicht fördern konnte, als es die Polizei demolen weiß, dadurch vorzubenzen, daß er, wie bereits erwähnt, die ihm so lieb gewordene Stätte mit Kind und Regel etwas plötzlich verließ.

(„Nichts Heiligeres ist mehr.“) Gestern Nachmittag mußte eine wegen Trunkenheit schon oftmals beanstandete Person durch einen Sicherheitswachmann aus der Domkirche geholt werden, in welcher sie sich vollgepfossen am Boden wälzte. Ernüchtert wiederholte sie das bereits oft gegebene Versprechen, daß sie sich nimmer betrunken werde und daß sie wegen dieses Lasters zum letztenmale arretrirt worden sei.

(Es zogen drei Bursche wohl über —) die Frau, nämlich drei Bäckerlehrlinge, die ihrem Meister in der Magdalenenvorstadt durchbrannten und bisher am rechten Drauser nicht ernirt werden konnten. Ob sie bei einer Frau Wirthin einkehrten, wird die polizeiliche Nachforschung ergeben. Schöner grüner dürfte vielleicht nach ihrer Rückkehr ihre Aversseite dort sein, wo der Rücken seinen ehrlichen Namen verliert.

**Gilli.** (Defraudation.) Eine Defraudationsgeschichte, welche die slovenische Presse veranlaßte Purzelkämme zu schlagen und ihrer Wonne und Freude überschwänglichen Ausdruck zu geben, fand am 19. d. vor dem hiesigen Erkenntnisssenate unter dem Vorsitze des Landesgerichtsrathes Dr. Gallé ihren Abschluß. Der Bezirksvertretungs-Sekretär von Drahenburg, Karl Suppanz, welcher auch die Schreibgeschäfte der Bezirksparkasse besorgte, erleichterte dieselbe im Laufe der Jahre um 6593 fl. 23 kr. Eine über Anordnung der politischen Behörde unvermuthet vorgenommene Skontirung am 14. Juni v. J. führte zur Entdeckung der Abgänge. Suppanz wurde flüchtig, jedoch schon nach einigen Tagen über Anzeige eines Grundbesizers, von dem er ein Rasirmesser entlehnen wollte, verhaftet. Die Gensdarmrie fand ihn auf einer Wiese des gedachten Grundbesizers mit einer kleinen Wunde am Halse liegend. Karl Suppanz wurde nunmehr nach zweitägiger Verhandlung wegen Verbrechen der Veruntreuung zu 3 Jahren schweren Kerkers verbunden mit einem Fasttage in jedem Monate verurtheilt. Eine besondere Freude wurde den Slovenen durch diese Verhandlung auch insofern bereitet, als der Vorsitzende Dr. Gallé einen großen Theil der falsirten Privatkorrespondenz des Defraudanten, obwohl dieselbe mit der Veruntreuung nicht den leisesten Zusammenhang hatte, zur Verlesung brachte.

**Graz.** (Relegirung.) Unmittelbar vor dem letzten Universitäts-Kommers waren die Kaiserbüsten aus dem Festsaale entfernt worden. Da nicht ernirt werden konnte, wer dies veranlaßte, wurden nun

sechs Mitglieder des Dekorations-Komités vom Senate auf drei Semester relegirt, weil sie den Schuldtragenden nicht nennen. Rektor Bolzmann hatte, wie verlautet, die dauernde Relegation beantragt. Es ist übrigens möglich, daß die Relegirten den Schuldtragenden Kommilitonen selbst nicht kennen.

**Friedau.** (Faschings-Nachricht.) Die hiesige freiwillige Feuerwehr, welche sich von ihrem Entstehen an bis jetzt in reger Thätigkeit gehalten hat, veranstaltet am 28. d. M. in den Gasthausräumen „zur Stadt Graz“ ein Feuerwehrränzchen. Demselben folgt am 8. Februar das sich alle Jahre der gleichen Beliebtheit erfreuende Schützenränzchen, zu dem die umfassendsten Vorkehrungen getroffen werden. Die Musik dazu wird diesmal zur Abwechslung die von ihren vielen Reisen her bekannte 14köpfige Zigeunertapelle besorgen.

**Friedau.** (Nichts ist so fein gesponnen u. s. w.) Im Jahre 1884 wurde der Grundbesitzer J. Leben in Samuschen bei Friedau erschlagen. Der Leichnam wurde auf die Bahnschienen gelegt, um den Glauben zu erwecken, der Genannte sei von einem Zuge überfahren worden. Trotz der vielen und umsichtigen Nachforschungen blieben die Thäter lange unentdeckt. Erst heute, also nach vier Jahren, gelang es, dieselben ausfindig zu machen und dem Bezirksgerichte Friedau anzuliefern.

**Hohenmauthen.** (Musikalische Unterhaltung.) Am 1. Februar findet in den Gasthauslokalitäten des Herrn Georg Dobnig eine musikalische Unterhaltung mit Spiel und Tanz statt.

**St. Lorenzen a. d. R. B.** (Schulverein.) Mittwoch, den 25. d. findet in den oberen Gasthausräumen des Herrn J. Mattay eine von der hiesigen Ortsgruppe veranstaltete Abendunterhaltung zu Gunsten des Deutschen Schulvereines statt. Das Programm besteht aus Gesang und Musikvorträgen, denen sich ein Tanzränzchen anschließt.

**Bettan.** (Turnverein.) Der hiesige deutsche Turnverein hat in seiner Vollversammlung nachstehende Herren in den Turnrath gewählt: Dr. Hans Michelsch als Sprechwart, Franz Mezinger als Turnwart, Otto Knans als Säckelwart, Fritz Weßlag als Zeugwart und Eduard Kramberger als Schriftwart. Zum Kneipwart wurde Herr E. Seewann gewählt.

**Bettan.** (Theater.) Sonntag, den 22. d. findet in unserem Theater die letzte Vorstellung der gegenwärtigen Saison statt, welche leider gar zu stark mit der Ungunst der Verhältnisse zu kämpfen hatte. Die letzten Tage hatten uns noch ein Gastspiel des Herrn Berla aus Graz gebracht. Derselbe war zweimal aufgetreten und zwar in der Lokalposse „Die Hammerschmiedin aus Steiermark“, welche sich Herr Vignori zu seinem Benefice gewählt hatte und in dem unverwundlichen „Yumpaci Bagabundus“ von Nestroy. Im ersteren Stücke spielte er den Mayerl, im letzteren den Knierim mit großem Erfolge.

**Sauerbrunn.** (Erstickt.) Die beim Bäcker Herrn Berner in Sauerbrunn bedienstete Magd W. Zechner wurde in ihrer Schlafkammer durch Kohlendunst erstickt aufgefunden. Dieselbe hatte den in ihrem Zimmer befindlichen Sparherd mit Holzkohlen geheizt, aber für die nöthige Ventilation nicht vorgesorgt, obwohl ihre Dienstgeberin sie vor dem Schlafengehen besonders darauf aufmerksam gemacht hatte.

### Deutscher Schulverein.

In der am 17. Jänner abgehaltenen Ausschuss-sitzung wurde den beiden Ortsgruppen in Landskron und Böhmisches-Leipa, den Ortsgruppen in Grulich, Engelsberg, Junsbrunn und Eisenitz für erfolgreiche Veranstaltungen, sowie der Ortsgruppe des allgemeinen Deutschen Schulvereines in Reichenbach a. d. Eule und dem Statvereine in Ferlach für zugewendete Spenden der Dank ausgesprochen. Eine Schulangelegenheit im westlichen Böhmen, sowie die Errichtung eines Kindergartens in demselben Gebiete werden eingehend berathen, für Unterstützung armer Kinder in Altbach-Döberney, Remaus und Nieder-Emaus wurden angemessene Beträge bestimmt und für Gilli und Umgebung eine Anzahl von Unterstützungen für verschiedene Schulzwecke bewilligt. Ferner wird der Volksbibliothek in Holeschowitz eine Anzahl Bücher zugewendet, die Regelung der Subventionsverhältnisse des Vereines der Schulfreunde in Jirkow vorgenommen und der Schule in Altbach die Anschaffung von Lehrmitteln ermöglicht. Schließlich werden für verschiedene Schulunterstützungen in Gottschee und zur Unterstützung der Nothschulen in Altbach, Reichenau, Kücklern und Obergras die notwendigen Beträge bewilligt und verschiedene Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Senftenberg, Sehdorf, Podhart, Eisenbrod und Neumarkt der Erledigung unterzogen.

### Aus dem Gerichtssaale.

#### Ehrenbeleidigung.

Am 20. d. waren bei dem Bezirksgerichte Marburg linkses D. U. die Verhandlungen über die Ehrenbeleidigungsklage des Herausgebers der „Marburger Zeitung“ Herrn Leopold Kralik gegen Herrn Dr. Adolf Harpf, sowie über die Ehrenbeleidigungsklage, welche letzterer gegen den Herausgeber der „Marburger Zeitung“ eingebracht hatte, anberaunt. Der Herr Bezirksrichter Dr. Eminger, welcher die Verhandlung leitete, nahm zuerst die Klage des Herrn Dr. Harpf vor. Die beiden Parteien waren mit ihren Vertretern Dr. Glantschnigg aus Gills und Dr. H. v. Artens aus Graz persönlich erschienen. Dr. H. v. Artens als Vertreter des Privatklägers Herrn Dr. Harpf, erhob gegen Herrn L. Kralik die Anklage wegen Uebertretung gegen die Sicherheit der Ehre, begangen nach §§ 491 und 496 St. G. Dr. H. v. Artens führte aus, daß zwischen dem Eigenthümer der „Marb. Ztg.“ und dem Schriftleiter Dr. Harpf bei seiner Entlassung aus dieser Stellung Zwistigkeiten entstanden. Herr Dr. Harpf habe damals beabsichtigt, einen „Abschied an die Leser“ an der Spitze der „Marb. Ztg.“ zum Abdruck zu bringen, was aber Herr Kralik nicht zuließ. Infolge dessen sei es zwischen beiden Parteien zu scharfen Auseinandersetzungen gekommen, bei denen es an wörtlichen Beleidigungen nicht fehlte. Die dabei gebrachten Äußerungen und Andeutungen des Herrn Kralik sollen den Thatbestand der Ehrenbeleidigung im Sinne der bezogenen §§ des St. G. begründen. Der Anklage stellte Herr Kralik seine Aussagen gegenüber. Er hätte das genannte Manuskript Herrn Dr. Harpfs unter keiner Bedingung abdrucken lassen können, weil es das Blatt geschädigt hätte und überhaupt gehässig gehalten gewesen wäre. Was die von ihm gemachten Äußerungen betreffe, so seien sie unrichtig wiedergegeben, obwohl er gestehe, durch das herausfordernde Auftreten Herrn Dr. Harpfs zu einem entschiedenen Auftreten gegen diesen gezwungen worden zu sein. — Es werden nun verschiedene Zeugen vorgeführt, deren Aussagen sich denen Herrn Kraliks nähern. Herr Kralik bemerkte, es sei auffallend und bezeichnend für Herrn Dr. Harpf, daß er aus keiner seiner Stellungungen anstandslos geschieden sei.

Nun gelangte folgende Eingabe Dr. Glantschnigg's an das Bezirksgericht zur Verlesung:

„In der gegen mich seitens des Herrn Dr. Harpf in Graz angestregten Ehrenbeleidigungssache, welche am 20. d. zur Verhandlung kam, will ich den Beweis der Wahrheit darüber anbieten, daß Herr Dr. Harpf eine Neigung zur Spionage und Denuntiation hat, und ich will aus diesen seinen mir bekannten Eigenschaften auch den Schluß ziehen, daß ich einem so gefährlichen Menschen gegenüber mit Zug und Recht vorging, wenn ich ihm die Thüre wies. Ich bitte nun die Herren Karl von Gawalowski, Amanuensis der Landesbibliothek und Dr. Hans Zwiedeneck Edler v. Südenhorst, außerordentlicher l. k. Universitätsprofessor und Landesbibliothekar in Graz als Zeugen über den Umstand einzuvernehmen, daß H. Dr. Harpf in seiner Eigenschaft als Volontär in der Landesbibliothek bis März 1885 fungirte, daß er dann die Redaktion der „Deutschen Wacht“ in Gills übernahm, daß er sich seitens der genannten Herren Zeugen eines freundschaftlichen Wohlwollens erfreute, daß H. Dr. Harpf wiederholt über Antrag des Herrn Dr. Hans v. Zwiedeneck nicht unbedeutende Remunerationen erhielt. Weiters über den Umstand, daß Herr Dr. Harpf freiwillig aus seiner Stellung in der Landesbibliothek schied, um die Redaktion der „Deutschen Wacht“ in Gills zu übernehmen; daß Herr Dr. Harpf, nachdem er die Stelle in Gills verloren hatte, wieder in die Landesbibliothek eintreten wollte, daß aber sein Platz mittlerweile durch Herrn Dr. Ertl besetzt war. Bei seinem rachsüchtigen Charakter, welchen ich ebenfalls nachweisen werde, hat nun Herr Dr. Harpf einen Artikel in der „Marb. Ztg.“ gegen Herrn Dr. Hans Zwiedeneck veröffentlicht, welcher von Lügen und Verdrehungen wimmelte. Das Materiale hiezu konnte sich H. Dr. Harpf nur während seiner Stellung in der Landesbibliothek gesammelt haben. Er hatte es also zu einer Zeit ausgespiert, als er noch Herrn Dr. Zwiedeneck untergeordnet war. Dieser besitzt offenbar die betreffende Nummer der „Marburger Zeitung“, oder erinnert sich noch des Inhaltes. Weiters beantrage ich hinsichtlich seines rachsüchtigen Charakters die Einvernehmung des Herrn Julius Rakusch in Gills, welchem es bekannt ist, daß er in der „Marb. Ztg.“ drohte, die Namen der Korrespondenten der „Deutschen Wacht“ zu veröffentlichen, deren Namen er also offenbar ausgespierte.“

Ich bitte also die Zeugen Herrn Karl v. Gawałowsky und Herrn Dr. Hans Zwiadinet aus Graz zur Verhandlung am 20. d. vorzuladen."

Gegen die in dieser Eingabe gebrauchten Zeichnungen hinsichtlich der Person Dr. Harpfs erhob dessen Vertreter sofort die Ehrenbeleidigungsklage.

Herr Dr. Glantschnigg beantragte im Interesse seines Klienten die Vertagung der Verhandlung behufs Einvernehmung der genannten Herren als neuer Zeugen gegen Dr. Harpf. Der Vertreter des Letzteren ersuchte den Vorsitzenden, die Verhandlung auf kurze Zeit zu unterbrechen, zum Zwecke einer kurzen Berathung mit Herrn Dr. Glantschnigg in der Sache seines Klienten. Nach Wiederaufnahme der Verhandlung erklärte Dr. K. v. Artens, die beiden Parteien seien von ihren gegenseitigen Klagen zurückgetreten, woraufhin Herr Dr. Eminger ein freisprechendes Urtheil für Herrn Kralik fällte. Aus diesem Grunde entfiel auch die Ehrenbeleidigungsklage des Herrn Kralik gegen Herrn Dr. Harpf.

**Haus- und Volkswirtschaft.**

(Obstbauverein — Obstbörse?) Zum zweiten Male wurde in Ihrem geschätzten Blatte der Bedeutung Erwähnung gethan, welche die Begründung einer Obstbörse in Marburg für unsere obstbaureichende Bevölkerung hätte und ist es nur recht zu bedauern, daß der Verfasser dieser gewiß löblichen Anschauungen gar nicht sagt, wie er sich so eine Obstbörse eigentlich denkt? Es wäre lebhaft zu wünschen, daß diese gewiß guten Ideen einmal öffentlich besprochen würden; wenn dann die Ansichten gesund sind, wird es an einem großen Anhang nicht fehlen. Was nun den Vortrag anbelangt, den Herr Dr. Christof Isemann in dieser Angelegenheit in Wien gehalten hat, so war es ganz gewiß recht schön, — aber die großen Obstverkehrsverhältnisse gerade im Jahre 1888 kennt dieser Herr nicht, denn sonst würde er wissen, daß man in Oesterreich noch gar nie aus so entfernten Gegenden und in so großen Massen Obst ausgeführt hat und daß, was die Preise anbelangt, man recht zufrieden sein konnte. Zeilen aber, die ihr Obst, selbst in den schlechtesten Jahren, in denen es keine Ausfuhr giebt, nicht besser zu verwerthen verstehen, als zur Verfütterung ihrer Hausthiere, ist recht schwer zu helfen. Mögen diese Zeilen auch dazu beitragen, in dieser Richtung fördernd zu wirken. Ein Obstzüchter.

(„Der Kaffee wird wieder billig!“) Das ist eine Botschaft, die die Herzen der Familienmütter, der alten Jungfrauen und aller übrigen Kaffeeliebhaber — und wer wäre nicht ein Liebhaber des braunen Trankes der Levante? — mit Freude erfüllen wird. Wir erinnern an die Zeit zu Anfang des vorigen Jahres, wo „der Trank, der gebrannte, der zauberisch genannte“, schon so billig geworden war, daß auch die Unbemittelteren in den besten Sorten schwelgen konnten, und dann an die im Hochsommer eingetretene Hauffe, die den „Bliemchen-Kaffee“ wieder in seine alten Rechte einsetzte, und es erfüllt uns mit Behagen, heute konstatieren zu können, daß den Kaffeetrinkern das Jahr 1888 ein gesegnetes sein wird. Die Kaffee-Ernte in Brasilien verspricht eine außerordentlich ertragreiche zu werden; in eingeweihten Kreisen wird die Santos-Ernte auf 3 Millionen, die von Rio sogar auf 5 Millionen Saad geschätzt. Schon jetzt hat auf diese Meldung hin an der Hamburger Börse ein panikartiger Rückgang der Preise Platz gegriffen.

(Der Kohlentarif der Ferdinands-Nordbahn.) Der Handelsminister hat, wie die „Presse“ meldet, das Ansuchen der Ferdinands-Nordbahn, im Sinne des § 7 des mit der Staatsverwaltung abgeschlossenen Uebereinkommens von der Publikation des der Südbahn für Ostrauer Kohle zugestandenen Tarifs enthoben zu werden, abweislich beschieden.

**Eingefendet.**

Dank dem energischen Streben unseres hochverdienten Herrn Bürgermeisters verschönert sich unser freundliches Städtchen in jeder Beziehung. Wir haben Trottoirs, um die uns Großstädte beneiden dürfen. Doch was nützen uns diese schönen Trottoirs, wenn sie durch nächtliche Gasthausgäste in einer Weise verunreinigt werden, daß man sie an manchen Stellen nur mit Ekel und jetzt im Winter auch mit der Besorgniß, auszugleiten und sich zu beschädigen, betreten kann. Es besteht wohl das Verbot bezüglich derlei Verunreinigungen, allein dasselbe wird mit zu viel Nachsicht und Milde gehandhabt. Um solches wirksamer zu machen, ist es nothwendig, daß, wie in anderen Städten, jeder Fall der Verunreinigung der Gassen und Straßen in strengster Weise unnachlässig gehandelt werde, im ersten Falle mit 2 fl., bei Wiederholung mit 5 fl. Strafe. Mehrere reinlichkeitsliebende Bewohner von Marburg.

**Vom Büchertisch.**

**Henrich Zschokke's humoristische Novellen.** Es ist immerhin ein großer Vorzug unserer einheimischen Literatur, wenn sie nicht bloß auf das Herz veredelnd zu wirken berufen erscheint, sondern auch, um recht im Volke verstanden zu werden, dem Leser die Möglichkeit bietet, auch mit dem Auge sich in die Gefühlswelt des Dichters, des Autors, zu versetzen. Diesem Umstande hat die Verlagshandlung Franz Bondy in Wien—Leipzig dadurch in gelungener Weise Rechnung getragen, daß sie Henrich Zschokke's humoristische Novellen illustriert erscheinen läßt. Der erste Band dieser illustrierten Novellen hat soeben die Presse verlassen und präsentirt sich als ein in jeder Beziehung nett und geschmackvoll ausgestattetes belletristisches Unternehmen. Alfons Petschnig's frisch und ausdrucksvoll entworfene Illustrationen machen besonders durch ihre humorvolle Pointirung einen angenehmen Eindruck und sind der lebensfrischen, natürlichen Schreibweise Zschokke's vollkommen angepaßt. Dichtung und Kunst vereinigen sich hier zu einem harmonisch vollkommen gelungenen, die Gefühls- und Gedankenwelt des Lesers vollkommen sättigenden Ganzen. Es steht außer allem Zweifel, daß die Ausgabe von Zschokke's illustrierten humoristischen Novellen sich umso mehr in kürzester Zeit einen Platz in jeder Hausbibliothek erobern wird, als nicht nur Zschokke unter den Novellisten der Liebling des deutschen Volkes geworden, sondern auch der Preis des Bandes, 2 fl. 25 kr., als ein verhältnißmäßig niedriger betrachtet werden muß, umso mehr als auch die Ausgabe in Lieferungen à 18 kr. bezogen werden kann.

Das neue Jahr eröffnet „**Ueber Land und Meer**“ (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt), dem neuen Quartal auch durch neu beginnende Erzählungen Rechnung tragend, mit einer empfindungsvollen Sylvestergeschichte: „Gräfin Uda Kralens Fenster“ von Anfas Karalis, und einer überaus frischen, in Militär- und Sportkreisen spielenden Novelle „Ueber Klippen“ von Klaus Zehren. Das Weltblatt bethätigt damit in glänzender Weise die schöne Aufgabe, die es sich gestellt hat: neben den berühmtesten zeitgenössischen Schriftstellern auch tüchtige junge Talente zu Wort kommen zu lassen und dieselben so unter einer altbewährten Flagge rühmlich in die Literatur einzuführen. Gleich fern von konfessioneller Engergigkeit wie von Gleichgiltigkeit gegen jene Ereignisse des Tages, die ein kirchliches Gebiet berühren, widmet es den Jubiläen des Papstes und des deutsch-evangelischen Bischofs Dr. Deutsch in Siebenbürgen in ein und demselben Hefte tatkraftvoll und fesselnd geschriebene Festartikel, die beide durch ihren Reichthum an allgemeingiltigem Gehalt von den Anhängern jedes Glaubensbekenntnisses mit gleich regem Antheil gelesen werden können. Dabei behält es immer noch Raum für eine Reihe anderer Aufsätze aus den verschiedensten Gebieten des Wissens, den Lesern in gefälligster Form eine Fülle willkommener Anregungen übermittelnd. Der Bilderschnitt ist ebenso reich und mannigfaltig als künstlerisch vollendet und wir können nur erneut bei diesem Anlaß unseren Lesern das prächtige Familienjournal zum Abonnement angelegentlichst empfehlen (Preis vierteljährlich für 13 Nummern 3 Mark, das 14tägige Großfolio-Hefte nur 50 Pfennig).

**Erkennung.**

Ich fühle mich verpflichtet, Herrn Popp meinen herzlichsten Dank abzustatten, da er mich von meiner schweren Magenkrankheit, woran ich 12 Jahre litt, mit Gottes Hilfe befreit hat. Durch vorschriftsmäßigen Gebrauch der mir von Herrn Popp übersandten Pulver bin ich nun wieder hergestellt, daß ich meine häuslichen Arbeiten in gewohnter Weise wieder verrichten kann. Nach den gemachten Erfahrungen kann ich dieses Heilverfahren allen an dieser Krankheit Leidenden bestens empfehlen.

Anton Mentzel, Lebzelter.

Zwidau in Böhmen, den 21. Jänner 1884.

Die Richtigkeit der Unterschrift beurkundet (L. S.) Das Bürgermeisteramt.

NB. Eine 176 Seiten starke Broschüre, welche zur Vorbereitung der Cur dient, wird gegen Vergütung der Kosten (10 kr.) den Patienten auf Verlangen franko zugesandt von (158)

J. J. F. Popp's Poliklinik in Heide, Holstein.

**Stadt-Theater in Marburg.**

Sonntag, den 22. Jänner 1888:

**Blaubart.**

Romische Oper in 3 Akten von Jaques Offenbach.

Der Gesamt-Auflage unserer heutigen Nummer liegt ein Flugblatt betreffs Warner's Safe Cure bei, welches wir der freundlichen Berücksichtigung unserer Leser bestens empfehlen.

Warner's Medicinen sind bei Apotheker Wenzel König in Marburg zu haben.

Haupt-Depôt: Max Fanta, Einhorn-Apothek in Prag (Böhmen).

**Mittheilungen aus dem Publikum.**

Dem Aufhören des Hustens muß vor Allem die Schleimlösung vorangehen, ohne nachdrückliche Beseitigung des Auswurfs kann von wirklicher Heilung keine Rede sein. Zur Absonderung des Schleimes leisten nun, wie ärztlich bezeugt, die Sodener Mineral-Pastillen (erhältlich in allen Apotheken à 66 kr. per Schachtel) die besten Dienste. Leipzig, den 29. December 1886. Sehr geehrter Herr! Ich kann Ihnen mittheilen, daß die Sodener Mineral-Pastillen ganz vorzüglichem Erfolg gehabt. Sofort haben sie außerordentlich günstig auf die Expectoration gewirkt, so daß der Husten, der allen angewandten sonstigen Mitteln trotzte, sich schnell zum Besseren gewendet hat und wie ganz verschwunden ist. Hochachtungsvoll gez. Dr. med. Obst. — Welsch' bevorzugter Aufnahme sich die genannten Pastillen bei Arm und Reich erfreuen, beweist die hohe Absatziffer von 200.000 Schachteln während zwei Monaten in den Gebieten des deutschen Reichs.

Haupt-Depôt: R. f. Hof-Mineralwasser-Niederlage, Wien, 1., Wildpretmarkt 5. (1356)

Wien, den 21. März 1886.

Herrn Julius Schanmann, Apotheker, Stockerau.

Ersuche mir abermals sechs Schachteln Ihres wunderwirkenden Magenjaltes mit umgehender Post gegen Nachnahme freundlichst zu übersenden.

Achtungsvoll

Franz Nahler, Seidengasse 6.

Zu haben beim Erzeuger, landschaftlicher Apotheker in Stockerau und in allen renommirten Apotheken der österr.-ungar. Monarchie.

Depôts in Steiermark. Marburg: Josef Banalari, Apotheker; Wenzel König, Apotheker. Admont: Gabriel Scherl, Apoth. — Bruck a/M.: Albert Langer, Apoth. — Cilli: Josef Kupferschmid, Apoth.; Adolf Mareck, Apoth. — D.-Landberg: Heinr. Müller, Apoth. — Fürstenfeld: A. Schröckenfux, Apoth. — Feldbach: Josef König, Apoth. — Juasenburg: Karl Unger, Apoth. — Graz: Johann Eichler, Apoth.; Raimund Postl, Apoth.; Barmherzige Brüder, Apoth.; Anton Nedwed, Apoth.; Adolf Jakic, Apoth.; Johann Purgleitner, Apoth.; Richard Hanzlik, Apoth.; M. Hoffmann, Apoth.; Ertl & Krepsach, Drog. — Knittelfeld: Zaversky, Apoth.; Franz Sovrano. — Leibnitz: Otto Russheim, Apoth. — Leoben: Joh. Pferschwy, Apoth.; K. Filipok, Apoth. — Liezen: Gustav Grösswanz, Apoth. — Murau: Carl Gasteiger, Apoth. — Mürzzuschlag: J. Danzer, Apoth. — Pettau: J. Behrbalk, Apoth.; V. Molitor, Apoth. — Radkersburg: Casar Andrien, Apoth. — Rottenmann: F. Moro, Apoth. — Vorderberg: Franz Eder, Apoth.

Preis einer Schachtel 75 kr.

Versand von 2 Schachteln aufwärts gegen Postnachnahme. (1236)

**Marburger Wochenmarkts-Preise.**

Am 21. Jänner 1888.

Gattung	Maß u. Gewicht	Preis fl. kr.	Gattung	Maß u. Gewicht	Preis fl. kr.
Weizen	Sektol.	6 —	Speck, geräuchert	Kilogr.	— 65
Korn	"	4 70	Schmeer	"	— 48
Berste	"	4 50	Salz	"	— 12
Hafer	"	3 20	Butter, frisch	"	— 80
Kukuruz	"	4 80	Räse, feier.	"	— 10
Hirse	"	4 80	Eier	1 Stück	— 4
Haide	"	4 20	Rindfleisch	Kilogr.	— 54
Erdäpfel	"	1 90	Kalbfleisch	"	— 53
Hirsolen	Kilogr.	— 12	Schweinefleisch	"	— 52
Linfen	"	— 24	Baumöl	"	— 50
Erbsen	"	— 20	Rüböl	"	— 40
Hirsebrei	Liter	— 9	Glaskerzen	"	— 50
Weizengries	Kilogr.	— 18	Seife, ord.	"	— 32
Reis	"	— 28	Brannwein	Liter	— 40
Zuder	"	— 20	Weinessig	"	— 20
Zwecksfen	"	— 40	Milch, frische	"	— 10
Zwiebel	"	— 10	" abgerahmt	"	— 8
Kümmel	"	— 60	Holz, hart geschw.	R. Met.	3 —
Bachholderbeer	"	— 16	" ungeschw.	"	3 40
Kren	"	— 24	Holz, weich geschw.	"	2 80
Suppengrünes	"	— 18	" ungeschw.	"	3 10
Rundmehl	"	— 17	Holzsohlen, hart	Sektol.	— 60
Semmelmehl	"	— 14	" weich	"	— 80
Polentamehl	"	— 10	Steinsohlen	100 Kg.	—
Rindschmalz	"	1 —	Heu	"	2 60
Schweinschmalz	"	— 64	Stroh, Lager.	"	2 20
Speck, frisch	"	— 50	Stroh, Streu.	"	1 75

Auskünfte über Inserate nach Auswärts können nur gegen Einsendung einer losen 5 kr. Postmarke ertheilt werden. Korrespondenzkarten werden nicht berücksichtigt.

## Erklärung.

In Nr. 149 der „Marburger Zeitung“ vom 14. Jänner 1887 habe ich gleichzeitig mit der Ankündigung meiner Lederconservirungsmittel eine Mittheilung eröffnet, welche gegen Herrn J. Thoman in Pettau gerichtet und geeignet ist, demselben in seiner kaufmännischen Vertrauenswürdigkeit zu schaden.

Ich erkläre hiermit, daß ich eine solche Wirkung nicht beabsichtigt habe. Ich hatte Hrn. J. Thoman nur einige Kisten mit meinen Fabrikaten zum Verkaufe anvertraut und ist das bezügliche Geschäft noch nicht erledigt. Ich habe keinen Grund zu zweifeln, daß diese Angelegenheit vollkommen geschäftsmäßig geordnet, und mein Guthaben sofort in Güte beglichen wird. (89)

St. Valentin am 10. Jänner 1888.

**Jacob Bendik,**

Fabrik- und Patenthaber für Lederconservirungsmittel.

Wie ich bereits bemerkt, war es nicht meine Absicht, Hrn. Thoman in seinem Credit zu schaden. Meine Absicht war nur, ohne gerichtliche Schritte, wenn auch nicht ganz, so doch theilweise mein Guthaben hereinzubringen. Zur vollkommenen Orientierung folgen die **eigenhändigen** Correspondenzen des besagten Herrn Thoman in Pettau.

Poststempel Pettau, den 18. April 1887.

Herrn J. Bendik in St. Valentin!

Im Besitze Ihrer werthen Correspondenz-Karte vom 16. d. bestätige den Empfang des mir am 23. März 1887 gefandten Commissionslagers nebst 1 Stück Blechschilde, sowie die für die 5. und 8. Compagnie beige-pacte Glanztinktur von 20 fl. 70 kr.

Ich hoffe, Ihr Fabrikat bald in Schwung zu bringen und zeichne hochachtend

**Josef Thoman m. p.**

Correspondenz-Karte.

Poststempel Pettau, den 7. Oktober 1887.

Herrn J. Bendik in St. Valentin!

Eruche prompte Zusendung von 100 Flaschen kleine (à 20 kr.) und 50 Flaschen große (à 40 kr.) Leder-glanztinktur; sämtliche Cassa folgt demnächst.

**Josef Thoman m. p.**

Auf retournirter Faktura über obige Bestellung war folgende Bemerkung:

Herrn J. Bendik in St. Valentin!

Anbei retournire ich Ihnen die Faktura nebst Aviso; ich beziehe prinzipiell keine Nachnahme.

hochachtend

**Josef Thoman m. p.**

Correspondenz-Karte.

Poststempel Pettau, den 19. Oktober 1887.

Herrn J. Bendik in St. Valentin!

Von heute an stelle ich Ihnen das restliche Commissionslager zur Verfügung und sende Ihnen in 4 Tagen selbes nebst für verkaufte Waare Cassa ausgleich.

hochachtend

**Josef Thoman m. p.**

Bis heute jedoch habe noch nichts retour, auch keine Zahlung erhalten; ersteres wäre zwar fast unmöglich, da ich bei meiner Geschäftsreise um Mitte Juli v. J. schon ziemlich leeres und ausverkauftes Lager getroffen.

Ich wäre punkto dieser Forderung zu einem bedeutenden Nachlaß bereit, um diese leidliche Sache vom Halse zu bringen, nachdem ich eben die Niederlage bei Hrn. Thoman zurückgezogen, andererseits ich zur Hereinbringung von Ausständen trotz des über die ganze Monarchie ausgebreiteten Abgabgebietes noch nie gerichtliche Intervention zu beanspruchen genöthigt war, und solcher auch um jeden Preis auszuweichen trachte.

**J. Bendik.**

## Einladung

zu der

Mittwoch den 25. Jänner 1888

Abends 8 Uhr

im kleinen Saale des hiesigen Casino

stattfindenden

ordentlichen Local- und Consortial-Versammlung

des Spar- und Vorschuss-Consortiums

I. allg. Beamten-Vereines

der öst.-ung. Monarchie

in Marburg

(registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung).

Für das Consortium:

**J. Jonaseh,**

Obmann.

113)

## Rundmachung.

(124)

Die Gemeinde-Sparkasse in Marburg bringt hiermit zufolge der in der Directions-Sitzung vom 22. Dezember 1887 und in der Ausschuss-Sitzung vom 20. Jänner 1888 gefassten Beschlüsse zur Kenntniß, daß Darlehensgesuche, welche mit slovenischen oder gemischt sprachigen Urkunden belegt sind, nicht in Behandlung genommen werden und ein bereits bewilligtes Darlehen nur dann zugezählt wird, wenn alle geforderten Rechtsurkunden und Sicherheitsausweise, insbesondere die gerichtlichen Erledigungen und die Grundbuch- und Landtafel-Auszüge, in deutscher Sprache ausgefertigt sind.

**Die Direction.**

Franz Stampfl m. p., Obmann-Stellvertreter.

Heute Sonntag den 22. Jänner:

(121)

## Eislauf am Stadtteich.

An Wochentagen für Erwachsene nur 10 kr. Laufgebühr.

## Marburger Männergesang-Verein.

Der Männergesang-Verein beehrt sich, seine P. T. unterstützenden Mitglieder zu dem am 28. Jänner in den Saalräumlichkeiten des Herrn Th. Götz stattfindenden

### Familienabend

(Costüm- und Masken-Kränzchen)

hiemit höflichst einzuladen.

(125)

Eintritt gegen Vorweisung der Mitgliederkarte 50 kr. per Person.

Anfang 8 Uhr.

### Casino Marburg.

Freitag, den 27. Jänner 1888

Tournée

von

## Richard Wagner-Concerten.

### Programm.

I. Theil.

1. a) Recitativ und Romance an den Abendstern aus „Tannhäuser“.
- b) Tanz der Lehrbuben aus: „Die Meistersinger von Nürnberg“. (Claviersoli — Otilie Nagel.)
2. I. Gesang Wolfram's aus: „Tannhäuser“. (Baritonsolo — Ferd. Krause.)
3. Elsa's Traum aus: „Lohengrin“. (Sopran-Solo — Math. Hauser.)

II. Theil.

### Aus der Walküre.

Besetzung:

Sigmund, Tenor: **Emil Tiferro** (Heldentenor vom Hoftheater in Petersburg).  
Sieglinde, Sopran: **Frl. Mathilde Hauser** (Primadonna von Stuttgart).  
Hunding, Bass: **Ferd. Krause** (Opernsänger von Cassel).  
Clavierparthie: **Frl. Otilie Nagel** (aus Prag).  
Anfang 8 Uhr Abends.

Preise der Plätze:

Sitzplatz 1 fl. — Eintritt 60 kr.

Karten-Vorverkauf

bei Herrn

(233)

**Th. Kaltenbrunner,**

Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung.

Sonntag den 22. Jänner l. J.

findet im

Gasthause „zum Drausteg“

(Kärntnerstraße 69) ein

## ZITHER-CONCERT

statt.

Anfang 1/4 Uhr.

Entrée frei.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst

126)

**Therese Juric.**

## I. Marburger Militär-Veteranen-Verein ERZHERZOG FRIEDRICH.

127)

### Dankfagung.

Die ergebenst gefertigte Vereinsleitung beehrt sich den verehrten P. T. Gönnern und Freunden des Vereines für die hochherzigen Spenden und den zahlreichen Besuch des Kränzchens, sowie auch den k. k. Tabak-Trafikanten, welche den Kartenverkauf freundlichst übernommen hatten, überhaupt Allen, die zur Erzielung eines so namhaften Reinertragnisses beitrugen, im Namen des Vereines den wärmsten Dank hiemit auszusprechen.

Die Vereinsleitung.

M ü n c h e n

(81)

## Mugustinerbräu!

Ankuch heute Sonntag um 9 Uhr Früh

bei

Kathar. Macher, Magdalenvorstadt.

## Das Gewerbevereins-Kränzchen

findet

Mittwoch, 1. Februar 1888

in den

Saal-Localitäten der Göb'schen Bierhalle

statt.

Alle P. T. Freunde des Gewerbebestandes, welche an demselben theilnehmen wollen, und noch keine Einladung erhalten haben, werden höflichst ersucht, sich diesbezüglich an den Obmann des Gewerbevereines, Herrn Josef Martini, Bitttrinkinghofgasse, zu wenden, wo auch Eintrittskarten à 50 kr. gegen Vorweisung der Einladung zu haben sind.

127)

Das Comité.

## Zu kaufen gesucht:

eine überfahrene Kalesche, einspännig, leicht, mit Dach, gut erhalten. Geneigte Anträge mit Preisangabe bis 25. d. M. an die Gutsverwaltung Ober-Pettau, Post Pettau.

(114)

## Geübte Kleidermacherin

empfehlst sich in's Haus und auch für auswärtig: Kärntnerstraße 54 bei Frau Raschel.

(112)

# Die beste Petroleum-Lampe

ist die

(1816

## Belgische Patent-Intensiv-Meteor-Lampe

VON LEMPEREUR & BERNARD.

Grössere Lichtstärke als Gas.

Bedeutend billiger als Gas.



Jede Lampe ist am Boden mit obiger Schutzmarke versehen.



Patentirt in Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Italien, England, Belgien, Frankreich, Russland, Amerika.



Lichtstärke der Hänge-Lampen à 25, 45, 75 u. 125, der Stehlampen à 25 u. 45 Normalkerzen.



Brennt mit heller weisser Flamme ohne Rauch und ohne Geruch. Explosion unmöglich.

### Eigenschaften der Lampe:

Einfachste Construction, keine Reparatur, leichteste Behandlung, Cylinder fast unzerbrechlich, Docht in einem Stücke

Jede andere Lampe lässt sich auf dieses System umändern. Niederlage bei **F. X. Halbärth** in **Marburg.**



**Vier Sprachen in „Siner“ Zeitung!**  
Ein Schatz für jede Bibliothek als „Zeitspiegel“.  
**Saotner's Internationale Humoristische Revue.**  
**Perlen des Humors**  
der Deutschen, französischen, englischen u. italienischen Tagesliteratur, in der Originalsprache aus mehr denn 200 Zeitungen etc. gesammelt. Zweimal monatlich 16 Seiten Gross-Folio.  
Preis incl. Zusendung: pro Jahr 3 fl., halbjährig 4 fl.  
Salon-Ausgabe: Superfeines Papier mit eleganter Sammel-Mappe pro Jahr 12 fl., Quartal 3 fl.  
Redaction und Administration: Wien, Giselastrasse 4.  
Bestellungen durch alle Postämter.

**Guter Rat ist Goldes wert!** Die Wahrheit dieser Worte lernt man besonders in Krankheitsfällen kennen und darum erhielt Richters Verlags-Anstalt die herzlichsten Dankschreiben für Zusendung des kleinen illustrierten Buches „Der Krankenfreund“. In demselben wird eine Anzahl der besten und bewährtesten Hausmittel ausführlich beschrieben und gleichzeitig durch beige druckte Berichte glücklich Geheilte bewiesen, dass sehr oft einfache Hausmittel genügen, um selbst eine scheinbar unheilbare Krankheit in kurzer Zeit geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar bei schwerem Leiden noch Heilung zu erwarten, weshalb kein Kranker versäumen sollte, mit Correspondenzkarte von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig einen „Krankenfreund“ zu verlangen. An Hand dieses lebenswerten Buches wird er leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die Zusendungerwachsen dem Besteller keinerlei Kosten.

1592  
**Technicum Mittweida**  
— Sach-en. —  
a) Maschinen-Ingenieur-Schule  
b) Werkmeister-Schule.  
— Vorunterricht frei. —

Eine solide alleinstehende Dame od. Fräulein wird als Zimmer-Nachbarin gesucht: Kaiserstrasse Nr. 15. Dasselbst ist auch eine hübsche Garnitur sammt Salontisch zu verkaufen. (49)

Ein hübsch möblichtes Bimmer gassenseitig, mit der Aussicht auf den Sofienplatz und Stadtpark, nöthigenfalls mit Vorzimmer, vom 1. Februar an zu vermietthen. Nähere Auskunft: Sofienplatz 3, II. Stock. (100)

**Tausende**  
Coupons und Reste von Tuch- und Schafwollwaaren für den Frühjahrs- und Sommerbedarf versendet gegen Vorausbezahlung oder Nachnahme jede Concurrenz schlagend und zwar:  
Ein Coupon Mtr. 3.10 Anzugstoff für einen Herren-Anzug ausreichend; guter Qualität nur für fl. 3.25  
Ein Coupon Mtr. 3.10 Anzugstoff besserer Qualität für nur 4.—  
Ein Coupon Mtr. 3.10 Anzugstoff feiner Qualität für nur 6.—  
Ein Coupon Mtr. 3.10 Anzugstoff feinsten Qualität für nur 7.80  
Ein Coupon Mtr. 3.10 Anzugstoff extrafeiner Qualität für nur 9.80  
Ein Coupon Mtr. 2.10 Ueberzieherstoff (Herren-Ueberrock gebend) rein Wolle für nur 3.90  
Ein Coupon Mtr. 2.10 Ueberzieherstoff, modernste Farben, fein, für nur 5.30  
Ein Coupon Mtr. 2.10 Ueberzieherstoff, modernste Farben, feinst, für nur 7.70  
Ein Coupon Mtr. 3.25 schwarzes Tuch, rein Wolle (completen Salon-Anzug gebend) für nur 7.75  
Ein Coupon Mtr. 3.25 schwarzes Tuch, feinst, für nur 10.—  
Ein Coupon Mtr. 6.40 Sommer-Kammgarn oder Leinzeug, waschecht, für Herren-Sommer-Anzüge für nur 2.95  
Ein Stück Pique-Gilet, modernste Dessins 0.55  
Wasserdichte Loden, Damenmäntel- und Jackenstoffe, Stoffe für Knaben-Anzüge, sowie alle Sorten Tuchwaaren gut und billig liefert  
**D. Wassertrilling,**  
Tuchhändler in Boskowitz nächst Brünn, Mähren.  
Muster gratis und franko. (77)

**KOCH-EIER**  
35 Stück fl. 1.—  
bei **Adolf Simmler** in **Marburg,**  
Mellingerstrasse 66.  
Filial-Depot bei **Dominik Menis,**  
Delikatessenhandlung, Herrengasse 5. (1642)  
**Carl Kržížek,** Kaufmann, Tegetthoffstrasse.  
**FEINSTE** (112)  
**Tiroler Thee-Butter**  
frisch bei **Alols Quandest.**

**Kirschen-Zahnpasta**  
macht blendend weisse Zähne, ohne den Email zu beschädigen, stärkt das Zahnfleisch und erfrischt den Mund.  
Alleinige Erzeuger:  
**A. Mutsch & Co., Wien.**  
Vorräthig in Marburg bei Hrn. Ed. Rauscher, Droguerie, Burggasse. (1094)  
**Schlitten,**  
neu und elegant, billig zu verkaufen bei Ch. Futter, Kaiserstrasse 2. (98)

# C. Bros

Hauptplatz Nr. 18, neben der k. k. Haupt-Tabaktrafik

empfehl

## alle Sorten Wasch-Artikel & Parfumerien.

Getrocknete

### Waschkernseife,

marmorirte und braune

### Kaltwasserseife

per Kilo 16, 20, 24 und 28 kr.

### Cocosnuss-, Glycerin-

und

### Kernfettseifen(neutral)

per Kilo 40, 60 und 80 kr.

### SCHMIERSEIFE (weiss)

parfumirt per Kilo 20 kr.

Allein-Verkauf von best anerkannten SAGORER WEISSKALK ganze, halbe und viertel Waggon, so auch von 100 Kilo aufwärts ab Magazin.

### H. Kiehlhauser's Toilettseifen u. Parfumerien

als

Veilchen, Moschus, Speik,  
Mandl, Windsor, Glycerin,  
Sand- u. Fleckseifen.

### EXTRAITS:

in Gerüchen, als:

Steirischen Alpenblüthen, Kohlröschen,  
Auricula, Orchidea, Cyklamen u. Speik  
in Flacon von 1 fl. aufwärts.

Veilchen, Ylang, Maiglöckchen, Reseda,  
Moosrosen, Jockey-Club, Ess-Bouquet etc.  
in Flacon von 10 kr. aufwärts, so auch  
nach Gewicht.

### Apollo-, Milly-, Stearin-, Tafel- und Kirchenkerzen.

### HOHLKERZEN

(conisch) für jeden Leuchter passend.

Reis- und Weizenstärke,

crystall. und calcinirte Soda,

### WASCHPULVER.

### Borax u. Stärkeglanz

Waschblau und Lauge.

**NEUSTEIN'S**  
**BLUTREINIGUNGS PILLEN**  
DER HEILMILCHABTHEIL

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorgezogen, sind diese Pillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit größtem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, Hautkrankheiten, Krankheiten des Gehirns, Frauenkrankheiten; sind leicht abführend, blutreinigend; kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

### Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der vergrößerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrenvolles Zeugnis des Hofrathes Professor Pitha ausgezeichnet.

Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr.; eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 12 kr.

**Warnung!** Jede Schachtel, auf der die Firma: Apotheke „zum heiligen Leopold“ nicht steht, und die auf der Rückseite unsere Schutzmarke nicht trägt, ist ein Fälschling, vor dessen Ankauf das Publicum gewarnt wird.

Es ist genau zu beachten, dass man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhält. Man verlange ausdrücklich Neustein's Elixabeth-Pillen; diese sind auf dem Umschlag und der Gebrauchsanweisung mit nebenstehender Unterschrift versehen.

Haupt-Depot in Wien: Ph. Neustein's Apotheke „zum heil. Leopold“, Stadt, Ecke der Planken- und Spiegelgasse.

In Marburg zu haben bei den Herren Apothekern J. Bancalari und W. König. (1515)

**Unentbehrlich für jeden Hausbesitzer!**

Im Verlage von Ed. Janschitz' Nfgr. (L. Kralik) in Marburg ist erschienen und zu haben:

## Die Feuerlösch-Ordnung

für das  
Königthum Steiermark mit Ausnahme der Landeshauptstadt Graz.  
(Gesetz vom 23. Juni 1866)

Deutsche und slovenische Ausgabe in Octavformat.  
Preis per Stück 5 kr., per Post 7 kr.

## Dr. POPP'S Venus-Seife

per Stück 50 kr.

## Sonnenblumen-Seife

aus den Blüten der Sonnenblume  
per Stück 40 kr.

sind jetzt Mode-Toilette-Seifen der Damen der höchsten Kreise und übertreffen durch ihre besondere Feinheit selbst die besten jetzt existirenden Toiletten-Seifen erster Firmen.

## J. G. POPP,

kais. königl. Hof-Lieferant, Wien,  
I., Bognergasse 2.

Depôts in allen besten Parfümerien, Droguerien, Galanteriewaaren-Handlungen des In- u. Auslandes.

Man verlange ausdrücklich  
**Popp's Seifen.**

Su haben auf Verlangen echt in Marburg in Josef Bancalari's Apotheke, Herrn Josef Martin's Galanteriewaaren-Handlung, Herrengasse und in Ed. Kaufner's Droguerie.  
Elli: Baumbach's Ww., Apotheke, Ferd. Velle, Ad. Clafer, Jos. Kupferschmid, Apotheke. — Leibnitz: Kusheim, Apotheke. — Mured: Steinberg, Apotheke. — Puttenberg: Schwarz, Apotheke. — Pettau: B. Molitor und Jg. Behrbalk, Apotheke. — W. Feitritz: G. Pettrides, Apotheke. — W. Graz: G. Kordis, Apotheke. — Sonobitz: J. Vospisichil, Apotheke. — Radkersburg: Andrieu, Apotheke, sowie in sämmtlichen Apotheken, Parfumerien und Galanteriewaarenhandlungen Steiermarks.

**Aelteste  
Maschinen-Handlung**  
und beste mechanische  
**Nähmaschinen-Reparatur-Werkstätte**  
in **MARBURG** bei  
**Mathias Prosch,**  
Herrengasse 23. (117)

Auch werden alle  
**Reparaturen und Nachfüllungen**  
beiden  
**Haus- und Zimmer-Telegraphen**  
schnellstens gemacht  
sowie neue Installirungen in jeder Größe  
von Haus- und Zimmer-Telegraphen  
und  
**Telephon-Anlagen**  
zu staunend billigen  
Preisen  
mit dreijähriger Garantie.

Anlässlich des Feiertages  
**Maria Lichtmess**  
verkehrt  
**Mittwoch den 1. Februar l. J.**  
7 Uhr 48 Minuten Abends  
ein  
**Veranügnungs-Zug**  
[mit ca. halben Fahrpreisen]

### Von Marburg nach Wien.

Fahrpreise tour und retour:  
2. Classe fl. 13.— 3. Classe fl. 8.—  
Ankunft in Wien 2. Februar, 5 Uhr 20 Minuten Früh.

Alles Nähere enthalten die affichirten Plakate und die Programme, welche bei den Herren Stations-Chefs der Südbahn und in der Expedition dieses Blattes gratis zu haben sind.

G. Schröck's Wwe.,  
König. I. Wiener Reise-Bureau,  
I. Kolowratring 9. (120)

## Lohnender Verdienst!

Wir suchen solide Personen zum Verkaufe von Wosen auf Raten im Sinne des G. A. XXXI. vom Jahre 1883, gewähren hohe Provision und eventuell fixes Gehalt. (1484)

Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft  
**Adler & Co. in Budapest.**

## Buchenholz-Kohle

(118)

zu kaufen gesucht. Anträge unter „Kohle 50“ erbeten an J. Kienreich's Annoncen-Comptoir, Graz.

## Ein hübsch möblirtes Bimmer

gassenseitig, parterre, an einen oder zwei Herrenogleich und billig zu vergeben: Körntnerstraße 39.

# Verjährt.

Roman von Ewald August König.

(Nachdruck verboten.)

## Erstes Kapitel.

Unringt von seinen Untergebenen, die mit freies blickend, hinter ihm standen, empfing der Oberkellner des „Englischen Hofes“ die Gäste, die der Hotel-Dominikus eben vom Bahnhof mitgebracht hatte. Der Schnellzug, der mit direktem Anschluß von Paris und London und Belgien kam, war kurz vorher eingetroffen, und die Fremden, die mit diesem Zuge kamen, waren in der Regel sehr anspruchsvolle Leute, die mit dem Gelde nicht geizten.

„Ich wünsche ein Zimmer an der Straßenseite, wenn es möglich ist, in der ersten Etage.“ Der Oberkellner warf einen raschen, prüfenden Blick auf das gebräunte, von tiefen Furchen durchzogene Antlitz des hageren Herrn, der vor ihm stand. Der Bart, der von einer Schläfe zur andern unter dem Kinn sich herzog, war bereits ergraut, das Auge aber noch klar und lebhaft blickend und der Zug einfach aber solide. „Amerikaner!“ dachte der Oberkellner, dann wünschte er einem seiner Untergebenen, der dienstbesessenen dem Fremden Schirm und Regendeckel abzuholen. „Zimmer fünfzehn!“ befahl er, und der hagerer Herr folgte dem Kellner die breite, mit kostbaren Teppichen belegte Treppe hinauf. Der Kellner öffnete die Türe des ihm bezeichneten Zimmers und zündete die Kerzen an, die auf dem Tische standen, denn der Abend war bereits angebrochen und es war ein sehr unfreundlicher Tag, peitschte doch draußen der Novembersturm schwere Regengüsse gegen die Fensterscheiben. Der Fremde sah sich flüchtig in dem elegant eingerichteten Zimmer um, dann trat er ans Fenster, mit einem Blick in die Dunkelheit hinauszuversen.

„Ein Wetter, daß man keinen Hund vor die Türe jagen sollte“, bemerkte der Kellner. Darf ich fragen, ob Sie Gepäck haben?“

„Nur einen kleinen Koffer“, bemerkte der Fremde; lassen Sie ihn durch den Hausthür heraufbringen.“

„Sehr wohl; befehlen Sie sonst noch Etwas?“

„Ein Glas Bordeaux und das Adressbuch.“

„Die Fremdenliste?“

„Nicht doch, das Adressbuch von dieser Stadt.“ Der Kellner zog sich mit einer Verbeugung zurück, der Fremde legte die Hände auf den Knien und wanderte, in Sinnen verfunken, langsam auf und nieder. So traf ihn der Kellner, als er das Verlangte brachte; mit dem Adress-

ihm ja erwünscht sein, über jene Ereignisse mit einem Manne sprechen zu können, der sie ganz ausführlich kennt.“

„Und wenn es ihm nicht erwünscht wäre?“ sagte der Advokat aufwallend. „Bedenken Sie wohl, was Sie thun, Lange, der Herr hat mir sein Vertrauen geschenkt, und meine Pflicht gebietet mir Verschwiegenheit.“

(Fortsetzung folgt.)

## Keller.

(Eine Klausel.) Mutter: Nieschen, hat sich dir der Doktor heute nicht bestimmt erklärt? Nieschen: Nein, Mama, er fragte mich nur, ob du bei uns wohnen wolltest, wenn er mich nimmt.

(Ein Güterzug.) Eine Engländerin in reiferem Lebensalter trat jüngst, wie erzählt wird, an den Billetschalter eines deutschen Bahnhofes und forderte ein Billet zu dem bereitstehenden Güterzug. Der Beamte erfüllt nach vielem Parlamentieren kopfschüttelnd den Wunsch der Dame. Diese fährt einige Stationen mit, dann ruft sie bei einer Haltestelle den Kondukteur herbei und sagt ärgerlich: „Das nennen Sie Güterzug? I call this humbug! Dieser Zug sein mir güter, als die andern.“

(Ein kluger Mann.) „Mein lieber Herr Römer, wie können Sie Ihr Haus und Mobilier bei der K-Gesellschaft versichern? Diese Gesellschaft zahlt nie ohne Prozeß und Sie sind den größten Unannehmlichkeiten ausgesetzt.“ — „Aber, Herr Nachbar, wenn ich meine Prämie pünktlich zahle und jeden Brandschaden vermeide, was kann mir die Gesellschaft dann eigentlich anhaben?“

(Höchster Grad der Zerstretheit.) Der ist nicht der zerstreteste Mann von der Welt, der umherirrt und seine Pfeife sucht, während er sie im Munde hat, auch der nicht, der seinen Hut aus dem Fenster wirft und seine Zigarre an einen Nagel aufhängen will; sondern der allein, der seinen Regenschirm ins Bett legt und dann hingehet, sich selber hinter die Türe zu stellen.

(Rißverstandnis.) Dame (zum Stubenmädchen): „Was war denn das gestern Abend für ein fürchterliches Getöse in der Küche? Wollte vielleicht der Hund noch zur Türe hinaus?“ — Stubenmädchen: „Nein, Madam, die Köchin hat einen Brief an ihren Schatz geschrieben.“

einer ablehnenden Handbewegung, „ich weiß das zu bestimmt und wünsche auch nicht, mit der jungen Dame bekannt zu werden. Es ist wohl möglich, daß ich nach kurzer Zeit mich wieder eines Anderen bemerke und nach Amerika zurückkehre“, fuhr er fort, indem er sich erhob und ein Goldstück auf den Tisch legte, „ich habe oft gehört, daß einem Amerikaner die deutschen Verhältnisse nicht behagen, vielleicht trifft das auch bei mir ein, und dann mache ich kurzen Prozeß.“

„Vielleicht auch treiben Sie unangenehme Erinnerungen wieder fort“, sagte der Advokat, „aber wie die Dinge sich auch gestalten mögen, von der Behörde haben Sie keinesfalls etwas zu befürchten.“

„Ich danke Ihnen, Sie haben mir eine schwere Last von der Seele genommen.“

Im Bureau stand der Schreiber noch vor seinem Pulte, es schien ihm plötzlich eingefallen zu sein, daß er heute Abend noch eine Arbeit zu erledigen habe; emsig in einem Aktensäckchen dickerend, blickte er kaum auf, als die Beiden an ihm vorbeischnitten.

Der Advokat kehrte bald darauf zurück. „Was thun Sie denn noch hier?“ fragte er erstaunt.

„Ich hatte vergessen, daß der Fall Reuber contra Müller morgen vorkommt, Herr Doktor“, erwiderte der Schreiber ruhig, „hier sind die Akten.“

„Reuber contra Müller? Morgen über acht Tage, Sie haben sich im Datum geirrt.“

„Dann hätte ich mir die Arbeit ersparen können.“

„Sollte sie nicht nur ein Vorwand gewesen sein? Sie haben, als Sie den Fremden in mein Kabinett brachten, die Türe offen gelassen, ich bemerke das leider erst jetzt.“

„Ich glaube oft bewiesen zu haben, daß ich schweigen kann“, sagte der Schreiber, die grauen Augen mit vorwurfsvollem Blick auf ihn heftend.

„Und ich habe Ihnen ebenso oft und wohl noch öfter sogar gesagt, daß ich jedes Lauschen und Spionieren mir ernstlich verbitte“, erwiderte der Advokat mit scharfer Betonung. „Sie sind ein alter Mann, Lange, Sie sollten Alles vermeiden, was mich möglicherweise nöthigen könnte, Ihren Posten einem Andern zu übertragen.“

„Ich that's nicht absichtlich“, sagte der Schreiber, mit einem geringfügigen Achselzucken über die Drohung hinweggehend, „überdies war mir das, was der Herr Ihnen mittheilte, nichts neues. Ich habe die Geschichte damals unterrichtet und ich könnte Ihnen noch manches sagen, wovon er keine Ahnung zu haben scheint.“

„Was wäre das?“ fragte der Doktor, ihn erwartungsvoll anblickend.

„Ich werde es ihm selbst sagen, es muß

buch zugleich legte er auch die Fremdenliste des Hotels auf den Tisch. „Wenn ich bitten dürfte, Ihren werthen Namen einzuschreiben“, sagte er.

„Das hat Zeit bis später“, erwiderte der hagerer Herr rasch, während er in dem Adressbuch blätterte. Können Sie mir einen Advokaten nennen, welcher hier in der Nähe wohnt?“

„Gewiß — Doktor Weise!“

„Ein tüchtiger Jurist?“

„Ein sehr tüchtiger Advokat“, nickte der Kellner, und ein leises Mistrauen spiegelte sich in dem Blick, mit dem er den Fremden beobachtete.

Der hagerer Herr zog eine schwere, goldene Uhr aus der Tasche und warf einen Blick auf das Zifferblatt. „Sieben Uhr“, sagte er, „glauben Sie, daß ich ihn noch zu Hause treffen werde?“

„Sehr wahrscheinlich, denn erstens hat der Herr Doktor viel zu thun, und zweitens kann man nicht behaupten, daß das Wetter —“

„Bitte, beschreiben Sie mir seine Wohnung.“

„Der Portier kann Sie hinführen; es ist nicht weit, wenn Sie aus dem Hotel kommen, das erste Eckhaus rechts.“

Der hagerer Herr hatte das Glas hastig ausgetrunken, er nahm Hut und Schirm und warf einen prüfenden Blick in den Spiegel. „Ich danke Ihnen“, sagte er, „die Beschreibung genügt, ich werde das Haus schon finden. Lassen Sie hier einheizen, nach meiner Rückkunft werde ich in meinem Zimmer zu Nacht speisen.“

Damit ging er hinaus; gegen Sturm und Regen ankämpfend fand er bald das Haus, in dem der Doktor Weise wohnte. Ein kleiner, schwächlicher, schon ziemlich bejahrter Mann empfing ihn mit dem Hut in der Hand; es war ein unangenehmes, eckiges Gesicht, barlos und mit spitzer Nase und stahlgrauen, lantrunden Augen, das glatt anliegende, hellblonde Haar umrahmte nur spärlich die hohe gefurchte Stirne, und der schäbige, stark abgetragene Anzug verlieh der äußeren Erscheinung auch nichts Vertrauens-

erweckendes.

„Ich wünsche in einer dringenden Angelegenheit mit Herrn Doktor Weise zu reden“, sagte der Fremde.

„Heute noch?“ fragte der andere. „Er ist augenblicklich beschäftigt; wenn Sie vielleicht mit der Angelegenheit näher bezeichnen wollen, ich bin sein erster Sekretär.“

„Sie können mir nicht helfen“, unterbrach der Fremde ihn, „bitte, melden Sie mich an, die Angelegenheit muß heute noch erledigt werden.“

Sie standen im Bureauzimmer, der Sekretär hatte seinen Hut auf das Schreibpult gelegt, gedankenvoll blickte er den Fremden an. „Es ist schon spät“, sagte er, „ich stand im Begriff, das Bureau zu verlassen, indessen, ich will versuchen,

„Ihre Wunsch zu erfüllen. Nun habe ich die Ehre anzumelden.“

„Eugen Sie nur, ein Kuswärtiger, der jedoch mit dem Schnelzuge angekommen sei, lasse um eine Konsultation bitten.“

Der Schreiber wiegte das Haupt, als ob er antworten wolle, diese Scheinthuerei gefalle ihm nicht, aber er ging doch in das Schloß seines Herrn, das neben dem Bureau lag und durch eine Thür mit diesem verbunden war.

Gleich darauf stand der Fremde dem Abwesenden gegenüber, der ihn durch einen Brief einlud, Platz zu nehmen.

„Rein Schreiber sagte mir, es sei eine bringende Angelegenheit“, nahm der Doktor das Wort, während er die goldene Brille dichtete vor die Augen rückte, „ich siehe zu Ihren Diensten, nur möchte ich Sie bitten, sich so kurz wie möglich zu fassen.“

„Gestatten Sie mir zuvor, daß ich mich Ihnen vorstelle“, erwiderte der hagere Herr, „Herbert Faber, vielleicht erinnern Sie sich dieses Namens.“

„Faber? Nun, ja wohl, Sie sind wohl ein Verwandter der jungen Dame, die meinen Kindern Musikunterricht gibt?“

„Ein herber, schmerzlicher Zug umgibt die Lippen Fabers.“ „Nicht, daß ich wüßte“, sagte er, „ich sehe allein in der Welt, Gamalie habe ich nicht. Denken Sie einmal nach, Herr Doktor, vielleicht erinnern Sie sich einer bunten Geschichte, die mit meinem Namen eng verbunden ist.“

Der Abwesende blinnte ihn finnenlos an und schüttelte das Haupt. „Eine dunkle Geschichte?“ fragte er. „Wann hat sie sich ereignet?“

„So haben Sie meinen Namen gehört?“ „Das will ich nicht behaupten“, erwiderte der Doktor, während er die Aktien auf seinem Schreibtisch bei Seite legte, „ich mag ihn derzeit gehört haben, aber ich erinnere mich dessen nicht mehr. Wollen wir nun zu der betreffenden Angelegenheit übergehen?“

„Ist ein Morb, der vor 24 Jahren verübt wurde, heute vor dem Gesetze verjährt?“

„Ein Morb?“ fragte der Abwesende befürgt. „Vielleicht würden Sie, wenn Sie mich vor dem Gericht zu verteidigen hätten, es anders nennen.“

„Sie selbst haben diesen Morb begangen?“

„Natürlich, vielleicht erinnern Sie sich jetzt seiner Geschichte. Es war kein gemeines, entehrendes Verbrechen, ich würde es unter denselben Verhältnissen heute wohl noch einmal begehen.“

„Ehe ich Ihre Frage beantworte, muß ich Sie um nähere Mittheilung über jenes Verbrechen bitten“, sagte der Doktor nach einer kurzen Pause.

„Sie sollen alles erfahren, von Ihrer Antwort hängt es ab, ob ich hier bleiben darf, oder ob ich genöthigt bin, mit dem nächsten Zuge wieder abzureisen. Wäre ich mir bewußt, daß ich eine Schuld zu sühnen habe, so würde ich freiwillig mich dem Gerichte überliefern haben, aber mein Gewissen macht mir keine Vorwürfe, und ich siehe die Freiheit zu sehr, als daß ich mich mit dem Schicksal, mein Leben in einem Gefängnis beschließen zu sollen, befreunden könnte. So hören Sie denn, ich vertraue darauf, daß Sie mich ungehindert ziehen lassen werden, wenn Sie mich von Schuld und Sühne nicht freisprechen können. Ich bin der Sohn eines Beamten, ich wurde streng erzogen, mein Bruder, rechtschaffenster Vater zeichnete mich mit scharfen Strichen den Weg vor, auf dem ich durch das Leben wandern sollte. Wie er auf seiner eigenen Ehre keinen Antheil duldete, so sollte auch ich meine Ehre rein halten und lieber mein Leben für sie hingeben, als sie in den Staub treten zu lassen. Ich hatte mich beim Soudesstande gemahnet; während meiner Verjährzeit stellte ich meine Prinzipale so sehr zufrieden, daß sie mich baten, in ihrem Hause zu bleiben. Auf meinen Flehen, die ich für dieses Haus machen mußte, lernte ich eine junge Dame kennen, an die bald glühende Liebe mich fesselte. Sie war jung, schön und liebenswürdig, sie erwiderte meine Liebe, wenigstens glaubte ich es, ich empfing das Jawort und die Zustimmung ihrer Eltern, und als nach einem Jahre mein Vater starb und mir ein kleines Vermögen hinterließ, beschloß ich, den eigenen Erb zu gründen. Die Zeiten waren diesem Vorhaben nicht günstig, in Paris war die Revolution ausgebrochen, in allen Staaten gährte es, aber ich dachte: dem Müthigen hilft Gott, und ich führte meinen Vorsatz aus. Wir waren glücklich, trotz der Ungunst der Verhältnisse warf mein Geschäft so viel ab, daß wir sorgenfrei leben konnten, und meine Venore war eine sorgsame Hausfrau und eine liebevolle Gattin.“

Er brach ab und strich mit der Hand langsam über die Stirn und Augen, als ob er die Erinnerung an jene so glückliche Zeit noch einmal ganz und voll zurückrufen wollte.

„Und dennoch war ich gelüchelt und betrogen“, fuhr er nach einer Weile fort. „Müthig achte ich nicht sonderlich auf die Veranbarung, die sich so plötzlich in dem Wesen meiner Frau bemerkbar machte, bald mußte mir ihre Unruhe, ihre Zerstreutheit, ihre Unzufriedenheit, ihre von Thränen gerötheten Augen und ihr häßliches erschreckendes Zusammenfahren auffallen. Meinen

theilnehmenden Fragen wid Venore aus, ich erkannte, daß sie Scheinnüsse vor mir hatte, die mir nicht entzählt werden sollten. Das verdroß mich und es war wohl natürlich, daß ich mich befreite, viele Geheimnisse zu erforchen. Eine kostbare Menagerie unseres Dienstmädchens brachte mich auf die erste Fährte; ich entnahm aus ihr, daß meine Frau während meiner Abwesenheit die Besuche eines jungen Herrn empfing. Ich wollte das nicht glauben, aber schon am Abend desselben Tages erhielt ich die volle Gewißheit. Ich sah den Herrn in mein Haus hineingehen, ich sah seinen Schatten am Fenster unseres Wohnzimmers — die letzten Zweifel waren beseitigt. Umter den Qualen der in mir lodern den Eifersucht dachte ich an meinen Vater und an seine strengen Grundzüge, mein eigenes Weib hatte meine Ehre in den Staub getreten, mit meine theuersten Güter geraubt. Jetzt mußte ich, warum sie mich geliebt hatte, abernde in Gesellschaft zu gehen und mich zu gesellen; nicht Stütze für mich, sondern der Vorfall, mich zu betrügen, war Veranlassung zu dieser Mitter gewesen. Einmal vor Nacht eilte ich in einen dunklen Kasten, ich kaufte ein Paar Doppelstiefeln und lud sie in Gegenwart des Verkäufers; hätte er mich daran hindern wollen, so würde ich ihn niedergeschlagen haben.“

Mit den Waffen in der Hand trat ich in unsere Wohnung, ich hörte den Klingelruf meines ertappten schuldbeladenen Weibes, ich sah in ihr bleiches verzerrtes Antlitz, sah, wie der Arm eines fremden Mannes sie umschlungen hielt, und ohne Zaudern feuerte ich meine Schüsse auf die Weiber ab. Nieher hörte ich einen Schrei, meine Wunde stürzte in das Zimmer, sie schrie: Morb! Ich stieß sie zur Seite, holte das Weib aus meiner Kaffette und ergriff die Flucht.

Es war nicht Mühe vor der Untersuchungs-haft und beim Richterpruch, was mich zur Flucht bewog, es war ebensovornig der instinctive Trieb der Selbstverhaltung, die Schande trieb mich von dannen, die Schmach, die auf meinem Namen ruhte, und die Verwerfung über mein verlorenes Lebensglück.

Es gelang mir zu entkommen, trotzdem ich mich noch in Deutschland befand, als die Zeitungen meinen Steckbrief und mehrfache Berichte über den Doppelmord enthielten; aus diesen Berichten entnahm ich, daß ich Beide erschossen hatte. Mir ist in Amerika lumbete, besaß ich nur noch eine kleine Summe; die Besorgnis, daß man auch hier noch mich verfolgen könnte, gestattete mir nicht, in einer großen Stadt zu bleiben und dort Beschäftigung zu suchen. Mir demselben Grunde verantrieb ich jeden Verkehr mit meinen Verwandten, ich schloß mich einer Jagdgesellschaft an und durchstreifte mit ihr die Wälder und

Prairien, dann siebte ich mich bei den Goldgräbern in Kalifornien an und später erriethete ich im fernem Westen einen Stort, durch den ich mit ein bescheidenes Vermögen erwarb.

Die politischen Verhältnisse in meinem alten Vaterlande waren mir keineswegs gleichgültig, die glänzenden, ruhmreichen Ereignisse der jüngsten Zeit machten mich stolz darauf, ein Deutscher zu sein. Das war aber auch das Einzige, was mich an die alte Heimat leitete; nie wurde der Wunsch in mir wach, von meinen frühern Freunden und Bekannten etwas zu erfahren.

Parte Arbeit, Gefahren und Strapazen, Entbehrungen aller Art, Enttäuschungen und vermisste Hoffnungen — das war mein Leben brühen, und ich kann nicht sagen, daß ich in diesen vierundzwanzig Jahren eine wahrhaft glückliche Stunde erlebt habe. Eines Abends, als ich in der Dämmerung vor meinem Hause saß und der Bergangeheit gedachte, erwachte das Gemüth in mir und von dieser Stunde an ließ es mich keine Ruhe mehr. So viele unangenehme Erinnerungen sich auch für mich an meine Vaterstadt knüpfen mochten, ich mußte sie noch einmal wiedersehen, und so bin ich hierher gekommen in der Hoffnung, daß es mir vergönnt sein möge, hier mein Leben zu beschließen.“

Der Abwesende hatte die Brille abgenommen; während er mit seinem Taschentuche ihre Gläser abtrieb, blickte er gedankenvoll vor sich hin.

„Nähen Sie damals sofort und freiwillig sich dem Gerichte überliefern, so würde es sehr wahrscheinlich Sie freigesprochen haben“, sagte er; „die Sache ist allerdings verjährt; sollte die Angehörte Ihnen dennoch Unannehmlichkeiten bereiten wollen, so können Sie nur zu mir, ich werde Sie schützen. Ob aber der Aufenthalt hier Ihnen auf die Dauer angenehm sein wird, das ist eine andere Frage, die sich mit Sicherheit nicht beantworten läßt. Die meisten Leute werden jenes Ereignis wohl vergessen haben, damals brachte ja fast jeder Tag ein neues aufregendes Ereignis, aber Manche dürfte sich noch daran erinnern, sobald er Ihren Namen hört, und dann macht die Geschichte abermals in allen Kreisen der Weltstadt die Runde.“

„Darum habe ich auch schon gedacht“, nickte Faber, „geschicht es, so kann ich den Reuten nicht Schweigen gebieten. Ich werde eine kleine, bescheidene Wohnung mieten und in stiller Zurückgezogenheit leben. Ich suche keinen Verkehr und lasse die Menschen an mir vorbeigehen, so werden sie mit wohl auch keine Steine vor die Füße werfen.“

„Sie sind also nicht verwannt mit der jüngeren Wittwe?“ fragte der Doktor.

„Nebst Faber —“

„Nein, nein“, antwortete Faber rasch mit

# FOTOGRAFIE-SALON

Marburg, Herrengasse 38.

Indem ich meinen geehrten P. T. Kunden für die bisherigen Aufträge bestens danke, bitte ich auch fernerhin mich hiermit zu beehren und bringe gleichzeitig zur Anzeige, daß ich wie alle Jahre auch heuer

## COSTÜME-BILDER

am den halben Preis anfertige und selbe auf Wunsch auch fein colorire. (115)

Hochachtungsvoll

**Ferdinand Kohler.**

## Aug. Serschutz,

Bettdeckenmacher

zeigt hiermit ergebenst an, dass er sein Locale in der Tegetthoffstrasse aufgelassen hat und nun im eigenen Hause, **Mühlgasse Nr. 41** und **Augasse Nr. 18**, wie bisher alle einschlägigen Arbeiten billig und bestens ausführt.

### PREISE:

dreispännige Decken machen mit Wolle fl. 1.—
zweispännige " " ohne " " —.40
zweispännige " " mit " " —.90
einspännige " " ohne " " —.35
einspännige " " mit " " —.80
" " " " ohne " " —.30
dreispännige Rusch-Decken m. weiss. W. " 1.60
zweispännige " " " " " 1.40
einspännige " " " " " 1.20

Die feinsten Decken werden mit 80 kr. gemacht. — Wolle kämmer wird mit 20 kr. per Stück berechnet. (1754)

Zugleich empfehle ich mein grosses Lager fertiger Decken in schönster Ausführung zu den billigsten Preisen.

Hochachtungsvoll

**August Serschutz, Bettdeckenmacher in Marburg.**

Prämiirt von den Weltausstellungen:

London 1862, Paris 1867, Wien 1873, Paris 1878.



## Auf Raten Claviere

für Wien und Provinz.

Salonflügel, Stutzflügel oder Pianinos

aus der Fabrik der weltbekanntesten Export-Firmen **Gottf. Cramer, Wilh. Mayer in Wien**, von fl. 380, fl. 400, fl. 450, fl. 500, fl. 550, fl. 600, fl. 650, Pianinos fl. 350—500. Claviere anderer Firmen fl. 300—350. (1089)

Clavier-Verschleiss von **A. Thierfelder in Wien, VII., Burggasse 71.**

## Fahrtarten nach Amerika!

Am schnellsten, sichersten und billigsten fährt man mit den königlich belgischen Postdampfern der **Red Star-Linie** (Roths Stern-Linie) nach Amerika.

Auskunft hierüber wird bereitwilligst ertheilt durch die concessionirte Repräsentanz in Wien: **Ludwig Wielich, IV., Wehringergasse 17**; in Marburg: **Josef Radlik**; in Cilli: **L. Pröglhof**. (1887)

## Die Düsseldorfer Jalousetfabrik

**H. Müller Söhne** (119)

in Düsseldorf, eine der größten Deutschlands, sucht einen

## tüchtigen Vertreter.

## Bittner's Gehöröl,

sehr wirksam gegen alle Ohrenkrankheiten, sowie zur Heilung der Schwerhörigkeit und Wiederherstellung des verlorenen Gehörs, ist zum Preise von 50 kr. per Flasche nur allein echt zu bekommen in **Julius Bittner's** Apotheke in **Gloggnitz, Nieder-Österreich**.

Depôt in Marburg: **J. D. Bancalari, Apotheker**. (1594)

## Ein schön möblirtes Zimmer

sosort zu beziehen: Hauptplatz 4, I. Stock. (129)

## „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ „Fester Lloyd“

sind zu vergeben. Anfrage beim Casinodienner. (65)

## Ein schön möblirtes Zimmer

sosort zu beziehen: Domplatz Nr. 6. (58)

Für die heurige Wintersaison erlaubt sich auf seine bei **5000 Bände** umfassende

## Leih-Bibliothek

besonders aufmerksam zu machen und zum Abonnement einzuladen

**Ed. Janschitz' Nfgr. (L. Kralik).**

Katalog liegt zur Einsicht auf.

## Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.



Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche d. Magens, überreichend. Säure, Blähung, sauren Aufstößen, Kolik, Magentatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand u. Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel u. Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladen des Magens mit Speisen und Getränken, Wärmere, Nitz-, Leber- und Säurearbeit alleiben. — Preis 2 fl. sammt Gebrauchsanz. 25 Kr., Doppelpf. 60 Kr. Central-Versandt durch Apotheker **Carl Brady, Kremser (Wien)**. Die Mariazeller Magen-Tropfen sind Schutzmarke, kein Geheimmittel. Die Bestandtheile sind bei jedem Fläschchen in der Gebrauchsanweisung angegeben. (676) **Gibt zu haben in fast allen Apotheken.**

**Warnung:** Die echten Mariazeller Magentropfen werden vielfach gefälscht und nachgeahmt. — Zum Trinken der Sicherheit aus jede Flasche in einer roten, mit abiger Schutzmarke versehenen Einballage gewickelt und bei jeder Flasche beiliegenden Gebrauchsanweisung aufgeführt bemerkt sein, daß dieselbe in der Buchdruckerei des **H. Gajel in Kremser** gedruckt ist.

**Gibt zu haben:** Kuffee, Apotheker R. Bang. — Cilli, Apotheker J. Kupferschmid. — Fürstfeld, Apotheker A. Schrötenfug. — Judenburg, Apotheker R. Unger. — Graß, Apotheker A. Redwed. (1362)

## Dr. Behr's Nerven-Extrakt



ein aus Heilpflanzen nach eigener Methode bereiteter Extrakt, welcher sich seit vielen Jahren als vortreffliches Mittel gegen Nervenkrankheiten wie: Nervenschmerzen, Migräne, Ictias, Kreuz- und Rückenmarkschmerzen, Epilepsie, Lähmungen, Schwächezustände und Pollutionen bewährt. Ferner wird **Dr. Behr's Nerven-Extrakt** mit bestem Erfolge angewendet gegen: **Sicht- und Rheumatismus, Steifheit der Muskeln, Gelenks- und Muskel-Rheumatismus, nervösem Kopfschmerz und Ohrensaufen.** **Dr. Behr's Nerven-Extrakt** wird nur äußerlich angewendet. — Preis einer Flasche mit genauer Gebrauchs-Anweisung 70 Kr. ö. W.

**NB.** Beim Ankaufe dieses Präparates wolle das P. T. Publikum stets darauf achten, daß jede Flasche auf der äußeren Umhüllung beige gedruckte Schutzmarke führe. (1534)

Hauptversendungs-Depôt:

**Gloggnitz, Niederösterreich, in Jul. Bittner's Apotheke.**

Depôts in

**Marburg: J. D. Bancalari, Apotheker, Cilli: J. Kupferschmid, A. Marek, Apotheker, Deutsch-Landsberg: J. Müller, Apotheker, Leibnitz: D. Kusche, Apotheker, Pettau: Ignaz Wehrhals, Apotheker, Radkersburg: E. C. Andrieu, Apotheker.** (2)

## Eine diplomirte Clavierlehrerin

übernimmt noch einige Stunden in und außer dem Hause unter bescheidenen Ansprüchen. Adresse zu erfragen: **Schillerstraße 14, II. Stock, rückwärts.**

## Voranschläge und Nachweisungen

sowie sämtliche dazu erforderlichen

**Kundmachungen, Protokolle, Einladungen**

für Gemeindeämter

vorrätig bei

**Ed. Janschitz' Nfgr. (L. Kralik) in Marburg, Postgasse 4.**

## Bis jetzt unübertroffen.

**W. MAAGER'S** (1475)

k. k. a. p. echter, gereinigter

## LEBERTHRAN

von **Wilhelm Maager in Wien.**

Von den ersten medicinischen Autoritäten geprüft und seiner leichten Verdaulichkeit wegen auch für Kinder besonders empfohlen und verordnet als das reinste, beste, natürlichste und anerkannt wirksamste Mittel gegen **Brust- und Lungenleiden, gegen Skropheln, Flechten, Geschwüre, Hautausschläge, Drüsen-Krankheiten, Schwächlichkeit u. s. w., ist — die Flasche zu 1 fl. — in der Fabriks-Niederlage Wien, III. Bez., Heumarkt 3, sowie**

**in allen Apotheken und Materialwaarenhandlungen**

der österr.-ungar. Monarchie echt zu bekommen.

In **Marburg** bei den Herren **Josef D. Bancalari, W. König** und **Josef Noss, Apotheker.**

**Dr. Karl Mikolasch's** Bestes Mittel bei Schwäche des Magens, bei Fiebern, nervösen spanischer Leiden, bei Erschöpfung nach überstandenen Krankheiten. **China-Wein.** Preis per Flasche fl. 1.50.

**Dr. Karl Mikolasch's** Vorzüglich bewährt bei Krankheiten, welche von Blutmangel oder von schlechtem Blute herrühren. **China-Eisen-Wein.** Preis per Flasche fl. 1.50.

**Dr. Karl Mikolasch's** Ausgezeichnetes Mittel bei schlechter Verdauung, bei fauler spanischer Magenthätigkeit und darauf basirenden Krankheiten. **Pepsin-Wein.** Preis per Flasche fl. 1.50.

**Dr. Karl Mikolasch's** Sicherstes Mittel um den Organismus ohne Zubilfnahme der spanischer Magenthätigkeit ausgiebig zu ernähren. **Pepton-Wein.** Preis per Flasche fl. 1.50.

**Dr. Karl Mikolasch's** Bestes Mittel bei Magen- und Gedärmtatarrhen und anderen spanischer Krankheiten. **Rhabarber-Wein.** Preis per Flasche fl. 1.50.

General-Depôt für die österr.-ungar. Monarchie (exclus. Galizien und Bukowina) bei:

**WILHELM MAAGER, WIEN, III., Heumarkt 3.**

# Thomas Götz' Saal-Localitäten.

## Heute Sonntag den 22. Jänner 1888:

### III. GROSSER

# MASKEN-BALL.

Masken frei.

Zwei der schönsten Masken erhalten prachttvolle Preise.

Entrée 30 kr.

Ende 4 Uhr Früh.

Anfang 8 Uhr.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

hochachtungsvollst

## JOHANN SAUER.



70)

### THEATER- und CASINO-VEREIN MARBURG. (87)

Die P. T. Gründer und Gründer-Theilnehmer des **Marburger Theater- und Casino-Vereins** um 8 Uhr Abends im Speisesaal des **Casino** stattfindenden

### General-Versammlung

höflichst eingeladen.

#### TAGESORDNUNG.

1. Entgegennahme und Prüfung der Jahresrechnung 1887.
2. Bestimmung der Jahresbeiträge der Mitglieder.
3. Wahl der Rechnungs-Revisoren pro 1888.
4. Wahl des Comité auf drei Jahre [18 Mitglieder].
5. Anträge der Mitglieder.

Im Falle, daß bei der Versammlung am 23. Jänner nicht die erforderliche Zahl stimmberechtigter Gründer und Gründer-Theilnehmer erscheinen sollte, findet die zweite General-Versammlung am 27. Jänner 1888, um 8 Uhr Abends statt, bei welcher jede Anzahl der erschienenen Gründer und Gründer-Theilnehmer beschlußfähig ist.

Roman Wagner, Emanuel Fidor, Vorstand. Schriftführer.

### HOTEL „STADT WIEN“

Sonntag den 22. Jänner l. J.

### Zweites Auftreten

der

### Tiroler (109)

### Concert-Sänger-Gesellschaft

## J. KEHL

aus dem Ober-Innthal,

bestehend aus 6 Personen (4 Damen, 2 Herren)

in ihrem National-Costüm.

Anfang 8 Uhr. Entrée 30 kr.

Programme an der Cassa.

### Französischen Unterricht

ertheilt ein Fräulein gegen billiges Honorar. Adresse in der Verwaltung des Blattes. (106)

Selbsterzeugten echten

### Weichselgeist

per Liter 80 kr.

### Weingeläger

per Liter 70 kr.

bei

Peter Wresnigg, Gastwirth, Pettauerstrasse. (85)

### Haus-Verkauf.

Das Haus Nr. 13 an der Berg- und Triesterstraße, mit Vorgarten, zu jedem Geschäfte, besonders aber für Pensionisten geeignet, ist aus freier Hand zu verkaufen. Anzufragen bei Frau Amalie Kopy, Franz Josefstraße in Marburg. (1818)

### Sitzende Lebensweise

bedingt Verdauungsstörungen, Leberanschwellungen, Verstopfung, Hämorrhoiden etc. Diese beheben **Lippmann's Karlsbader Brause-Pulver**. Erhältlich in Schachteln à 60 kr. und 2 fl. in den Apotheken von Josef Banalari in Marburg; in Graz, Radkersburg etc. (1808)

### Zu verpachten od. zu verkaufen:

gut gedüngte Acker per Joch oder Pfling in der Nähe des k. k. Kadeten-Instituts. Gleichfalls ein starkes Fuhrpferd und mehrere Wagen zu verkaufen. Anfrage: Pfarrhofgasse 15, I. Stock. (48)

### Solides Dienstmädchen,

das kochen, bügeln und waschen kann, wird für ein besseres Haus gesucht. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. (92)

### Wohnungen.

Im neuerbauten Hause, Triesterstraße vis-à-vis dem Hause „zu den drei Raben“ sind mehrere sehr schöne Wohnungen, bestehend aus je zwei Zimmern, Küche, Holzlege und Gartenanteil zu vergeben.

Dieselben wurden von der Endrevision mit 1. Februar beziehen an Urban, Kaufmann in der Magdalena-Vorstadt. (103)

### Gesucht wird:

bis 1. März ein sehr elegant möbliertes, geräumiges Zimmer mit separatem Eingang, Mitte der Stadt. Detaillierte schriftliche Anträge unter „G. H.“ an die Verwaltung des Blattes. (105)

Sonntag den 22. Jänner l. J.

### 2. Theater-MASKEN-REDOUTE

abgehalten (128)

in den unteren Casino-Localitäten.

Die Ballmusik besorgt die Kapelle des heimischen k. k. Infanterie-Regiments Nr. 47 und das Orchester des hiesigen Stadt-Theaters.

Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 kr.

Nr. 679.

(96)

### Bergebung von Bauarbeiten.

Für das in der Schillerstraße für den Stiftungsfond der Gemeinde-Sparkasse Marburg neu erbaute Wohnhaus sind nachbenannte Werkmeister-Arbeiten zu vergeben:

- Fußböden aus Eichenholz im beiläufigen Betrage von 1540 fl.;
- Anstreicher-Arbeiten im beiläufigen Betrage von 640 fl.;
- Malerarbeiten im beiläufigen Betrage von 605 fl.;
- Schreinerarbeiten " " " " 925 fl.;
- Glaserarbeiten " " " " 360 fl.;
- Kostenanschläge und Uebernahms-Bedingungen können vom 18. bis 31. Jänner 1888 im Einreichungsamt am Rathhause in den Amtsstunden eingesehen werden.

Uebernahms-Anbote, in welchen die beanspruchten Einheitspreise mit Ziffern und Worten anzusehen sind, werden bis 1. Februar 1888, Mittags 12 Uhr, vom Stadtrathe angenommen. Dieselben sind versiegelt zu überreichen und ist denselben eine Deckung von 10% des für die betreffende Arbeits-Gattung angeetzten Betrages in Baarem, in Staatspapieren oder steiermärkischen Sparkassebüchern beizuschließen.

Später einlangende oder den vorstehenden Bestimmungen nicht entsprechende Angebote können nicht berücksichtigt werden.

Der Gemeinderath behält sich die unbedingte freie Entscheidung vor.

Marburg, den 14. Jänner 1888.

Der Bürgermeister-Stellvertreter: Schmiderer.

### Brabanter Kleesaat, Heu- und Strohverkauf.

Zwei- bis dreischürige, reine, keimfähige Kleesaat per Kilo 70 kr.; 250 Meter-Zentner süßes Heu und über 100 Meter-Zentner mit Maschine gedroschenes Weizenstroh wird nach dem Marburger Marktpreise zum Verkaufe offerirt bei J. Wacek in Pössnitz. (90)

### Ein Geldmann (79)

mit geringem Kapital wird zur Ausübung eines sehr rentablen Privilegiums benötigt. Nähere Auskunft in der Verkaufsstelle des Blattes.

### Die k. k. Hofchauspielerin Fräulein Louise Dumont

vom k. k. Hofburg-Theater in Wien

gastirt am Marburger Stadt-Theater Dienstag den 24. Jänner in „**Bezähmte Widerspenstige**“, Mittwoch den 25. in „**Waise aus Lowood**“, Donnerstag den 26. in „**Der Gärtenbesitzer**“.

Vormerklungen auf Sitze werden in der Theaterkassier (Rathhausplatz 7) entgegengenommen. (122)

### Zwei Lehrlingen,

beider Landesprachen kundig, finden in einer Gemischtwaaren-Handlung Aufnahme. Wo? sagt die Verwaltung des Blattes. (116)